JUGENDHILFEFORSCHUNG UND JUGENDHILFE

Eine systemtheoretische Reformulierung einer Theorie der Sozialpädagogik am Beispiel der Jugendhilfe der Gesellschaft

von

Georg Cleppien

FB 12
Universität Dortmund

Zur Erlangung des akademischen Grades

Dr. phil.

vorgelegte Dissertation

Dortmund, Januar 2004
0. Einleitung


Im Folgenden wird Jugendhilfeforschung als Forschung bezüglich einer funktional autonomen Wissenschaft als Forschungswissenschaft betrachtet und reflektiert. Es wird von einer Differenz zu bearbeitender Probleme in Wissenschaft, Politik und Jugendhilfepraxis ausgegangen. In der systemtheoretischen Deutung dieses Zusammenhangs wird von einem symmetrischen Verhältnis von Jugendhilfe und Jugendhilfeforschung ausgegangen. Das heißt, dass der Vergleichsgesichtspunkt in der Autonomie einzelner gesellschaftlicher Bereiche im gesamtsellschaftlichen Zusammenhang gesehen wird. Das Verhältnis von Jugendhilfe und Jugendhilfeforschung kann im Zusammenhang einerseits der Fragen, was unter Forschung, z.B. im Gegensatz zur Theorie, verstanden wird und in welchen disziplinären Kontext Jugendhilfeforschung eingeordnet werden kann, sowie andererseits der Frage, was unter Jugendhilfe verstanden werden kann, verortet werden. Zentral ist die Perspektive der Beobachtungen: wird Jugendhilfeforschung aus einer wissenschaftlichen Per-

---

1 Diese ist zu unterscheiden von jenen Beobachtungen zweiter Ordnung in der Jugendhilfe.
spektive beschrieben, dann ergeben sich andere Erwartungen an diese Forschung, als wenn sie aus der Perspektive der Jugendhilfe beschrieben wird.

Diese Differenzierungen sind im Folgenden perspektivisch zu betrachten und reflexiv zu verorten. Dazu lassen sich zwei unterschiedliche Themenbereiche aufweisen:


Jugendhilfe ist, soll sie als Begriff zur Orientierung eines Forschungsbereiches „Jugendhilfeforschung“ dienen, aus einer solchen Perspektive nachzuzeichnen.


Nachdem die Systematik und die Begrifflichkeiten der Systemtheorie expliziert wurden, werden Beschreibungen von Jugendhilfeforschung nachgezeichnet und verortet (2.1). Ziel des zweiten Kapitels ist es, einerseits die Perspektiven der Beschreibung von Jugendhilfeforschung als sozialpädagogischer Forschung (2.2) von einer Jugendhilfeforschung als „Reflexions- bzw. Evaluationsforschung“ (2.3) zu unterscheiden, andererseits die Imma-


Schwerpunkt der Arbeit ist es, die Differenzierung von Jugendhilfeforschung und Jugendhilfe, von Immanenz und Transzendenz und von vertikalen Funktionsbezügen und horizontalen Leistungsbezügen zu nutzen, um unterschiedliche Konzepte von Jugendhilfeforschung zu verorten. Dabei wird in Kapitel 4 abschließend erstens die Systemtheorie als


1. Systematik


Für eine derartige Rekonstruktion bietet sich ein systemtheoretisches Begriffsvokabular als Heuristik an. Vor allem die Unterscheidung von Reflexion und Leistung im Zusammenhang von System und Umwelt ermöglicht, den Nutzen von Jugendhilfeforschung für eine
Jugendhilfe als Leistung des Systems selbst zu beschreiben, die jedoch nicht von dem leis-
tenden System, sondern von dessen Umwelt abhängig ist: „Was jeweils als grundlegend
und was als hilfreich, als ‚brauchbar‘ für die praktische Anwendung verstanden wird, defi-
nieren allein die Nutzerinnen und Nutzer und nicht die Forschung“ (Lüders/Rauschenbach
2001: 573). Die Entkopplung von Forschung und praktischem Nutzen wird im Folgenden
im Kontext von System und Umwelt aus der immanenten Perspektive des Systems betrach-
tet. Das hat Folgen für die Thematisierung der Einheit von Jugendhilfeforschung und Ju-
gendhilfe, wie sie in unterschiedlichen Variationen immer wieder als zentraler Zusammen-
hang dargestellt wird. Zu explizieren ist also das zugrunde liegende Wissenschaftsver-
ständnis. Dies besonders weil im Folgenden eine andere Lesart der System/Umwelt-
Differenz vorgeschlagen wird: Während in der Rezeption der soziologischen Systemtheo-
rie bezüglich einer Reflexion der Sozialen Arbeit und implizit Jugendhilfe die Einheit der
Sozialen Arbeit in der Differenz ihrer Institutionalisierung von Disziplin und Profession
gelesen wird, steht im Folgenden die Differenz von Jugendhilfeforschung und Jugendhilfe
im Vordergrund, die durch die Konstruktion der Einheit des Wissens aufgehoben wird.
Wird von einer zugrunde liegenden Differenz ausgegangen, dann lässt sich die Einheit
zurückrechnen auf spezifische Strategien der Disziplin im Umgang mit eigenen Proble-
men.4

Die folgenden Ausführungen erheben den Anspruch, dieses „selbstreflexive Defizit“ sys-
tematische zu bearbeiten. Das heißt, dass Jugendhilfeforschung nicht im Kontext ihrer
Nützlichkeit für eine Jugendhilfepraxis bzw. Jugendhilfepolitik betrachtet wird, sondern
der Bezug von Jugendhilfeforschung auf Jugendhilfe selbst in seiner Nützlichkeit für die
Jugendhilfeforschung verortet wird. Im Zentrum steht also nicht die Frage, welche Prob-
leme einer Jugendhilfe werden mit Hilfe von Forschung bearbeitbar, sondern welche Prob-
leme einer wissenschaftlichen Disziplin werden mit Hilfe einer Beschreibung von Jugend-
hilfeforschung umgangen. Die Beschreibungen von Jugendhilfeforschung beschränken
sich auf eine disziplinäre Perspektive, aus welcher der Zusammenhang von Jugendhilfefor-

4 Dies ist auch für die Profession möglich. Zu unterscheiden sind jedoch die zugrunde liegenden Proble-
me, auf die die Systeme aus einer systemtheoretischen Perspektive durch einen systemischen Umgang
reagieren. Der systemische Umgang mit diesen Problemen macht die Systeme vergleichbar. Die Einheit
des Umgangs wird durch die Differenz der Probleme konkretisierbar. Dass ein solcher Vergleich im
Umgang mit wissenschaftlichen Problemen konstituiert wird, lässt sich wiederum auf die disziplinäre
Perspektive zurück beziehen.

In diesem ersten Teil werden die Systematik (1.1) und die zur Systematisierung verwende te Systemtheorie (1.2) dargestellt. Entscheidend für die folgenden Überlegungen ist die Perspektive der Beobachtung, die im Folgenden bestimmt wird (1.1.1), bevor Formen der Thematisierung des Verhältnisses von Jugendhilfe Forschung und Jugendhilfe angedeutet werden (1.1.2). Daran anschließend wird die dieser Arbeit zugrunde liegende Systematik beschrieben (1.1.3), um daran anschließend die systemtheoretische Perspektive in dieser Systematik zu verorten (1.1.4). In Anschluss an dieses systematischen Vorüberlegungen wird die Systemtheorie in Grundzügen angedeutet. Dies geschieht bezüglich der Systematik der Systemtheorie (1.2.1), des Begriffs System (1.2.2) sowie der zugrunde liegenden Beobachtungstheorie, die entscheidend für das Verständnis ist (1.2.3). Zum Abschluss wird die Rezeption der Systemtheorie in der Pädagogik in einem Überblick dargestellt (1.3), um auf die Unterschiede in der Deutung des systemtheoretischen Möglichkeiten in dieser Arbeit zu anderen Rezeptionen zu verweisen.

1.1 Beobachtung von Jugendhilfe Forschung

1.1.1 Perspektive


---


7 Aufgrund der im Folgenden verwendeten Referenztheorie unterscheiden sich die konkreten Verwendungen der Begriffe von dieser ersten Annäherung. Bis zu einer Klärung der jeweiligen Begrifflichkeiten gilt dieses allgemeine Verständnis von Forschung als empirischer Forschung. Sozialpädagogische Forschung ist als diejenige empirische Forschung zu beschreiben, die innerhalb einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ betrieben wird (vgl. ebd., S. 563).
rung“ einer Sozialpädagogik verortet, deren Verwissenschaftlichung zur Reflexivität genötigt ist (vgl. Schefold 1995, S. 221). 8


Die Rekonstruktion von Jugendhilfeforschung im Kontext „sozialpädagogischer Disziplinbildung“, wie sie im Folgenden nachgezeichnet wird, basiert auf drei zentralen Voraussetzungen:


(2) Zweitens wird von einer Differenz von Jugendhilfe und Jugendhilfeforschung ausgegangen. Als Forschung wird letztere der Wissenschaft zugeordnet, an die spezifische Akteure unterschiedliche Erwartungen richten. Der Problembezug von Forschung wird im des weiteren im Kontext wissenschaftlicher und nicht jugendhil-
fepraktischer bzw. –politischer Vollzüge verortet. Das heißt, dass Jugendhilfeforen-
schung nicht bezüglich ihrer Nützlichkeit für die Jugendhilfe betrachtet wird, son-
dern der Bezug von Jugendhilfeforenung auf Jugendhilfe selbst in seiner Nützlich-
keit für die Jugendhilfeforenung verortet wird.

Drittens wird vorausgesetzt, dass ein solcher Rückbezug möglich ist. Die Rekon-
struktion aus der Perspektive der Jugendhilfeforenung bzw. einer sozialpädagogi-
schen Disziplin wird als „Immanenzreflexion“, einer Beobachtung aus einer imma-
nenten Perspektive vollzogen. Diese Perspektive muss dann gleichsam ihren Nutzen
und ihre Voraussetzungen in Bezug auf die eigene Immanenz beobachten. Es wird
also von der Annahme ausgegangen, dass eine Thematisierung der Einheit von Ju-
gendhilfe und Jugendhilfeforenung auf der Basis der Differenz von Jugendhilfe und
Jugendhilfeforenung einen Problemzugang ermöglicht, der bisher in den Betrach-
tungen von Jugendhilfeforenung kaum thematisiert wurde.

Für eine derartige Rekonstruktion bietet sich das systemtheoretische Begriffsvokabular als
Heuristik an. Vor allem die Unterscheidung von Funktion und Leistung im Zusammenhang
von System und Umwelt ermöglicht, den Nutzen von Jugendhilfeforenung für eine Ju-
gendhilfe als Leistung der Forschung selbst zu beschreiben. Diese Leistung ist, in dieser
differenztheoretischen Lesart, nicht vom leistenden System, sondern von dessen Umwelt
abhängig: „Was jeweils als grundlegend und was als hilfreich, als „brauchbar“ für die prakt-
tische Anwendung verstanden wird, definieren allein die Nutzerinnen und Nutzer und nicht
praktischem Nutzen wird im Folgenden als Differenz von System und Umwelt aus der
immanenten Perspektive des Systems betrachtet. Dies hat Konsequenzen einerseits für die
Beschreibung von Konzeptionen der Jugendhilfeforenung entlang der Nutzenwartun-
gen einer Jugendhilfe und andererseits für die Thematisierung der Einheit von Jugendhilfefore-
nung und Jugendhilfe, wie sie in unterschiedlichen Variationen immer wieder als
zentraler Zusammenhang dargestellt wird. Letzteres gilt es kurz anzudeuten, bevor die
Form der Systematik dargestellt wird.
1.1.2 Einheitliche Orientierung


Ausgangspunkt dieses Konzeptes ist die Beobachtung eines Wandels der Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und deren Familien einerseits und einer Strukturwandels des Wohlfahrtsstaates andererseits, die zur Kritik an der Jugendhilfe und zu Forderungen


12 Vgl. u.a. Butterwegge 1999; Knappe/Winkler 1997; Zinn 1999

Die an eine organisatorisch verfasste Jugendhilfe gerichtete Forderung, die Vielfalt des Alltags bei gleichzeitiger Anerkennung der Autonomie und Problemlösungskompetenz von

forschung muss die Leistungen der Familien- und Jugendhilfe aus dem Blickwinkel der Ressourcennachfrager in ihrem Status als sozialräumliche soziale Infrastruktur thematisieren und untersuchen“ (Münchmeier 1993, S. 17). Daraus ergeben sich, für ihn, Folgen für eine stärkere Ausrichtung von Jugendhilfe 
forschung, als einem Teilgebiet der Regionalanalyse und Regionalentwicklungsforschung, deren Ergebnisse als Grundlage der Aufgaben von Jugendhilfeplanung genutzt werden können14. Eine am Konzept der „Lebensweltorientierung“ ausgerichtete Jugendhilfe 
forschung ist, im Sinne von Münchmeier, einerseits anwendungsorientiert als Adressaten-, als Lebenslagen- und als Netzwerk- und 

forschung und zur systematischen Reflektier- und Kommunizier-

barkeit beitragen (vgl. Münchmeier 1993). Die Differenz von Jugendhilfe und Jugendhilfe-
forschung wird mit Hilfe des Konzeptes der „Lebensweltorientierung“ umgriffen, welches
als „konzeptionelle Strukturmaxime“ (vgl. Rauschenbach/Züchner 2002) der Orientierung
von Beobachtung und der Veränderung von professioneller Sozialer Arbeit und Forschung
dient. Zu unterscheiden ist, dass eine „Lebensweltorientierung“ eher der Veränderung
professioneller Selbstbeschreibung beiträgt, wohingegen die Kategorien „Lebenswelt“
(vgl. Rauschenbach/Treptow 1984) zur analytisch-theoretischen Beobachtung von Sozialer
Arbeit dient. Diese Differenz zielt auf ein unterschiedliches Verständnis von Wissenschaft.
So kann diese Differenzierung, z.B. in Bezug auf die Geisteswissenschaften in der gesell-
schaftlichen Funktion der Wissenschaft gelesen werden: „Das eine [Verständnis, G.C.]
stellt die Nichtnaturwissenschaften zur Gesellschaft allein in den Dienst der moralischen
Erziehung und Lenkung der Gesellschaft; das andere macht sie zu rein empirischen, struk-
turalen oder nomologischen Wissenschaften von der menschlichen Natur und Gesell-
schaft“ (Scholtz 1991, S. 9). Den Geisteswissenschaften im ersteren Sinne obliegt neben
ihrem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit das Bedürfnis nach Orientierung (vgl. Lenz
1996, S. 121f.). Eine solche Deutung schließt historisch an eine Konzeption der Wissen-
schaft als Lebensform an (vgl. Mittelstraß 2001a, 20f.). Dem zweiten Verständnis fehlt das
das Verhältnis von Wissenschaft und „Praxis“ in sogenannten anwendungsorientierten
Wissenschaften.

Neben den konzeptionell entworfenen, an Reformen orientierten theoretischen Erörterun-
gen lassen sich Theorien nachzeichnen, die kategorial-analytisch am Ist-Zustand interes-
siert sind (vgl. Rauschenbach/Züchner 2002, S. 154f.). In diesem Zusammenhang unter-
dscheiden Füssenhäuser/Thiersch (2001) zwischen theoretischer Diskussion über einen Ge-
genstand und einer Theorie im engeren Sinne: „Theorie als ‚theoretische Diskussion’ meint

1994), welcher sich mit dem Aufbau/Umbau der Jugendhilfe in den neuen Bundesländern beschäftigte,
orientierte sich vornehmlich am Modell der Dienstleistung als Kategorie der Beobachtung. War der Fo-
kus der „Lebensweltorientierung“ am Wandel der Lebenslagen der Adressaten und deren Blick auf In-
stitutionen der Jugendhilfe gerichtet, treten mit dem Konzept der „Dienstleistungsorientierung“ die Pro-
fession und deren Arbeitszusammenhänge im Kontext des Aufbaus von Jugendhilfeeinrichtungen in
den neuen Bundesländern in den Vordergrund der Betrachtung. Dennoch wurde mit diesem neuen Fo-
kus versucht, den kritischen Impetus der „Lebensweltorientierung“ aufzunehmen und auszuarbeiten

1.1.3 Differenzierungen


---


17 Vgl. Tenorth 1993; Stichweh 1994; Thole 1999; Dewe/Otto 2001a

---


dologischen bzw. grundbegrifflichen Reflexion und ihrer Verortung innerhalb des Systems der Wissenschaft. Nicht die Vergewisserung des Wissens (Reflexion), sondern die Erzeugung neuen (wahren) Wissens (Forschung) tritt in den Vordergrund wissenschaftlicher Beobachtung.

schungstyps, der innerhalb der Jugendhilfepraxis in Hinblick auf Selbstreflexion (autonom) verwendet werden kann (vgl. Kapitel 2).

Die „Empirisierung“ in Hinblick auf Beobachtung und Forschung ermöglicht die Dynamisierung des Systems wahren Wissens durch neue Forschungen. Nicht mehr die Stabilität, der Bestand des Wissens als solches ist ausschlaggebend für die Wahrheit des Wissens19, vielmehr wird in der zeitlichen Differenz von alter und neuer Wahrheit der Prozess der


Neben der Selbstverortung im Verständnis einer autonomen Wissenschaft als Forschungswissenschaft, lässt sich auch die Debatte um sozialpädagogische Forschung (einschließlich Jugendhilfeforschung) diesbezüglich kontextualisieren: wird der Weg zu einer akademischen Disziplin konstitutiv nur über Forschung als empirische Forschung beschrieben (vgl. Rauschenbach/Thole 1998b, S. 9), dann ist von einem anderen Wissenschaftsverständnis

1.1.4 Systemtheorie als Systematik


Im Kontext pädagogischer Wissensformen eröffnet sich die Frage nach der Schließung des pädagogischen Systems. Im Gegensatz zu einer ahistorischen Festlegung allgemeiner Gültigkeit lässt sich für die Pädagogik folgern, dass eine nicht-apriorische, erfahrungsorientierte Erziehungswissenschaft auf nicht-apriorischen, empirisch-historischen Prinzipien der


Zur Systematisierung und Strukturierung dieser unterschiedlichen Perspektiven und Ansätze wird eine komplexe Theorie benötigt, deren Systembegriff einerseits geschlossene Offenheit und andererseits Identität in der Differenz von Innen/Außen reflektieren kann, deren Bezugspunkt aber gleichzeitig die Differenzierung von Institutionalisierungen des Umgangs mit Wissen darstellt. Hier bietet sich die Begrifflichkeit der Systemtheorie an, weil das systemtheoretische Instrumentarium u.a. in vielfältigen Untersuchungen der Beobachtung von Wissenschaft bereits erprobt wurde21. Gleichzeitig ist jedoch auf die Differenz der Verwendung und der Rezeption der Systemtheorie in der Pädagogik und Sozialen Arbeit hinzuweisen (vgl. 1.3). Die Systemtheorie bieten sich des weiteren an,

21 Vgl. Luhmann 1994a; Stichweh 1994; zur Universität Stichweh 1991; zu Reflexionsproblemen im Erziehungssystem Luhmann/Schorr 1999; zur Sozialpädagogik als Wissenschaft Gängler 1995a


Diese Differenzierung dient der Analyse der Beziehung von Jugendhilfeforschung und Jugendhilfe, um Verbindungen und Gemeinsamkeiten aufzuzeigen.


Entscheidungen. „Gesellschaft ist das umfassende Sozialsystem aller kommunikativ für-
einander erreichbaren Handlungen“ (Luhmann 1991b). Sie ist Weltgesellschaft (vgl. Luh-
mann 1997a, S. 145; Luhmann 1991e). Als umfassendes Sozialsystem ist sie in Teilsyste-
me differenziert, die eine spezifische Funktion erfüllen. Die Grenzen von Funktionssyste-
Funktionssysteme sind diejenigen sozialen Systeme, die durch Kommunikationen gekenn-
zeichnet sind, die auf eine spezifische gesellschaftliche Funktion ausgerichtet sind. Die
Konsequenzen der Verwendung der systemtheoretischen Begrifflichkeit bedarf auf gesell-
schaftstheoretischer Ebene einer ausführlicheren Bearbeitung, da die Systemtheorie keine
deduktive Theorie ist, vielmehr auf jeder Ebene die erneute Explikation der Begrifflichkei-
ten benötigt (vgl. Luhmann 1962).

1.2 Systemtheorie: Ein Überblick

Die Verwendung der systemtheoretischen Begrifflichkeit hat Konsequenzen, die auf der
Basis der systemtheoretischen Vorentscheidung rekonstruierbar sind. Um eine zu ausführ-
liche Darstellung der Systemtheorie zu vermeiden, soll im Folgenden die Systemtheorie in
einem Überblick nachgezeichnet werden. Dazu bedarf es der Vorstellung der Systematik
(1.2.1) und zentraler Begriffe (1.2.2; 1.2.3)25, deren Beschreibung im systemtheoretischen
Rahmen verortet wird. Begriffe im Sinne der Systemtheorie sind Instrumente der Beobach-
tung. Sie sind weder wahr noch nicht-wahr, sondern geeignet zur Orientierung von Beo-
bachtungen. Fragen der begrifflichen Eignung setzen zwar Theorieentwicklung bereits
voraus, aber lediglich zur Entscheidung für die Unterscheidung des Begriffs. Auch die
Begriffswahl ist Theoriearbeit im weiteren Sinne, „aber es geht noch nicht um die Aufstel-
lung von Sätzen, die wahr oder unwahr sein zu können beanspruchen, sondern um Vorbe-
reitungen der Begriffe für ihre Rolle als ‚Satzfunktionen‘, die den Bereich wahrheitsfähig-
er Sätze regeln, die mit Hilfe der Verwendung des Begriffs als Prädikat gebildet werden kön-
nen“ (Luhmann 1994a, S. 389). Die Entscheidung über die in diesem Kapitel zugrunde
gelegten Begriffe und deren Relationen in der Theorie ist mit der Entscheidung für die Sys-
temtheorie (in ihrer Bielefelder Version) gefallen. Daran anschließend wird die Rezeption
der Systemtheorie (in ihrer Bielefelder Version) in Sozialer Arbeit und Pädagogik ange-

24 vgl. Luhmann 1981e; Luhmann 1991d; Baecker 1999; Luhmann 2000c
25 Vgl. zum Zusammenhang von Theorie und Begriff Kapitel 2 und Kapitel 3

1.2.1 Systematik


1.2.2 System

Ausgangspunkt der systemtheoretischen Betrachtung ist die Feststellung, dass ein System eine Menge von Elementen mit einer Menge von Relationen ist.33 Diese Mengen sind ein geordnetes Ganzes, welches nur durch die Grenze von seiner Umwelt als solches bezeichnet werden kann. Der Systembegriff dient als Ordnungskategorie der Beobachtung (vgl. Wiehl 2000). „Als eine solche Ordnungskategorie ist er auf die unterschiedlichsten Zusammenhänge beziehbar und folglich ist es auch kein Zufall, dass er erst im Zusammenhang mit der Entstehung der modernen Wissenschaften seine Verbreitung fand“ (Kiss


---


35 Vgl. diesbezüglich die Sachdimension von Sinn u.a. Luhmann 1996a
misch reflektieren kann. Die Fest-Legung der Umwelt im ontologischen Sinne verliert auf
der Ebene der Beobachtung die Bedeutung durch die Reflexion über andere Möglichkei-
ten.³⁶

Während innerhalb der wissenschaftlichen Debatte um Systeme v.a. drei Leitvorstellungen
von Systemen zu unterscheiden sind, nämlich die Vorstellung des gegenüber der Umwelt
geschlossenen Systems, des umweltoffenen Systems und des autopoietischen Systems,
vertritt die Systemtheorie (in ihrer Bielefelder Version) die Deutung von Systemen als au-
topoietische Systeme, welche die selbstbezügliche Struktur u.a. auf der Ebene der basalen
Reproduktion festlegt. Der Begriff der Autopoiesis ist auf der Ebene der basalen Repro-
duktion von Elementen aus Elementen des Systems anzusiedeln. Elemente werden durch
das System selbst als Elemente konstituiert. Die Elemente sind Operationen als „objektlo-
scher Vollzug“ (Luhmann 1994a, S. 707). Sie geschehen. Die Autopoiesis vollzieht sich auf
der Ebene der Operationen in einer Umwelt (vgl. Luhmann 1996a, S. 79).³⁷ Insofern inte-
ressieren die folgenden Beobachtungen Kommunikationen, Bezeichnungen, Beobachtun-
gen, Handlungen, Vorstellungen usw. als Elemente von Systemen.

Die Differenz von System und Umwelt, die Grenze, scheint etwas Drittes. Aus der Sicht
des operierenden Systems kann die Grenze mit der Funktion von Trennen und Verbinden

³⁶ Der Ding-Charakter auf der Ebene der Unterscheidung von System und Umwelt wird mit Hilfe der
Rekonstruktionsmöglichkeiten auch anderer Beobachtungen der Dinge reflektierbar. Aus unterschiedli-
chen Perspektiven lassen sich Dinge anders beschreiben. Neben der Sachdimension von Sinn, die mit
Hilfe der Differenz von System/Umwelt (Ich/Nicht-Ich) strukturiert ist, tritt die Sozialdimension von
Sinn in der Differenz von Ego/Alter Ego (Ich/Anderes Ich), die andere Perspektiven reflexiv einbezie-
hen kann. Als Grundlage sozialer Systeme dient letztere Dimension im Kontext „doppelter Kontin-
genz“ als emergente Ebene sozialer Systembildung.

³⁷ Für Kritiker der Systemtheorie ergibt sich daraus für die Systemtheorie ein Problem in ihrem Verhältnis
zur Subjekttheorie, die sie gerade überwinden will. Indem die Systemtheorie die Selbstreferentialität
des Systembegriffs auf allen Ebenen hervorhebt, deutet sie den Systembegriff selbst als Subjekt (vgl.
Wiehl 2000, 388f.). „Soweit dem Subjektbegriff in der neuzzeitlichen Philosophie die Stellung eines
Zwischenbegriffs, eines Begriffs zwischen Weltbegriff und Systembegriff sowie die Funktion eines
Mittlers zwischen Sein und Ordnung zukommt, färben diese Unterschiede auf die Bestimmung des
Subjekts als Mitte ab. Dementsprechend ist für die genannen Subjektbegriffe charakteristisch, dass sie
alle gleichermaßen als Seinsbegriffe wie als Ordnungsbegriffe, als Welt- und als Systembegriffe vor-
kommen können“ (ebd., S. 22). Die Abwendung von der Subjekttheorie innerhalb der Systemtheorie
basiert auf einem spezifischen Verständnis vom Subjekt, als dasjenige, welches der Welt zugrunde liegt
eine Verallgemeinerung von Strukturen der Beschreibung des Subjekts als sich selbst reproduzierende
Ordnungs- und Weltvorstellung: die Welt des Sozialen ist die Welt des sozialen Systems (vgl. zur Kri-
tik Habermas 1996, S. 408ff. und S. 426ff.)


---


---


„Jede Referenz, sei es auf das System selbst, sei es auf dessen Umwelt, ist ein Konstrukt des Beobachtens“ (Luhmann 1994a, S. 78). Die Unterscheidung objektiv/subjektiv wird

42 Vgl. Kapitel 2 zur Unterscheidung beobachtbar/nicht-beobachtbar


Systembildung setzt Selbstreferenz voraus. Es lassen sich drei unterschiedliche Selbstreferenzen unterscheiden: basale Selbstreferenz auf der Ebene der Konstitution von Elementen


46 „Wir ersetzen, mit anderen Worten, die verbreitete, im Systembegriff aber unklare Unterscheidung von konkreten und analytischen Systemen durch die Unterscheidung von System und Systemreferenz. Dabei ist jedoch zu beachten, dass der Begriff der Referenz […] weiter gefasst ist als der Begriff der Analyse und dass er keineswegs auf eine wissenschaftliche Operation beschränkt sein soll, also jede Orientierung an einem System (einschließlich Selbstreferenz) bezeichnet“ (Luhmann 1996, S. 600).


⁴⁸ Dies lässt sich als die Unwahrscheinlichkeit von Systemen beschreiben. Unwahrscheinlich sind sie, weil sie Probleme der Paradoxe zum Aufbau von Ordnung immer bereits gelöst haben müssen.
Asymmetrisierungen produzieren „blinde Flecke“ der Beobachtungen, schließen das aus, was Nicht-Sichtbar wird.

Dieser, bisher explizierte Systembegriff wird für die Theorie sozialer Systeme verwendet. Insofern lässt sich die Systemtheorie in drei Dimensionen lesen:


(2) Die Systemtheorie ist als Gesellschaftstheorie konzipiert, d.h. sie fragt nach den sozialen Bedingungen von Gesellschaft. „Die Luhmannsche Theorie ist keine Kommunikationstheorie, keine Handlungstheorie, keine Sozialphänomenologie, keine Transzendentalsystemtheorie, keine Erkenntnistheorie. Sie ist Gesellschaftstheorie, und nur als solche


(3) Wird die Systemtheorie als Gesellschaftstheorie gelesen, werden Erörterungen, Theorien und Semantiken (z.B. philosophische, sozialpädagogische) als gesellschaftliche Semantik gedeutet. Kultur als Themenvorrat gerät in die Abhängigkeit von gesellschaftlicher Entwicklung und Struktur. Es handelt sich so z.B. bezüglich philosophischer Semantik nicht um eine Philosophisierung der Systemtheorie. Eine solche ist eine Überdehnung dessen, worauf die Systemtheorie im eigentlichen ausgerichtet ist.


Entscheidend ist, dass die Systemtheorie als Gesellschaftstheorie selbst dem Wissensschaftssystem zuzuordnen ist.


Die Vertreibung der Transzendenz aus der Gesellschaft, die als Positivierung bezeichnet werden kann, hat zwei wesentliche Konsequenzen für die Gesellschaft. Eine entscheidende Konsequenz ist die Steigerung von Komplexität: Wenn die Gesellschaft die Lösung ihrer wesentlichen Probleme nicht mehr durch den Rekurs auf Transzendenz (bzw. Natur) legitimieren kann, benötigt sie spezielle Verfahren zur immanenten Legitimation. Solche Verfahren, die sich aufgrund ihrer Immanenz selbst legitimieren müssen und damit für eine Beobachtung paradox erscheinen, steigern die Komplexität der einzelnen Legitimationen54.

Die gesteigerte Komplexität hat aber noch eine zweite Folge: „Wenn das Gesellschaftssystem und die für es mögliche Umwelt komplexer werden, nimmt auch die Selektivität aller Festlegungen zu. Was immer mitgeteilt werden muss, wird zur Auswahl an mehr Möglichkeiten. Dadurch wird die Motivation zur Übertragung und Annahme von Selektionsleis-

55 Vgl. Luhmann 1998a; Luhmann 1993a; Luhmann 1998b; Luhmann 1999; zur Kritik Demirovic 2001


1.2.3 Beobachtende Systemtheorie

Die Beobachtung der Systemtheorie (auch als Selbstbeobachtung) setzt die Unterscheidung von System und Umwelt: es gibt Systeme. „Die Aussage ‚Es gibt Systeme‘ besagt also nur, dass es Forschungsgegenstände gibt, die Merkmale aufweisen, die es rechtfertigen, den Systembegriff anzuwenden; so wie umgekehrt dieser Begriff dazu dient, Sachverhalte her ...

---


58 Vgl. zur Differenzierung von Begriff und Objekt Kapitel 3.1
59 „Das Ding ist als Einheit nicht selbständig gegenüber den Eigenschaften; es ist einzig als Einheit (Grenze) von Eigenschaften; Grenze ist niemals Gegenstand“ (Eley 1972, S. 46).

51


Das die Zeit eine entscheidende Position in der Systemtheorie einnimmt, liegt an der Differenzierung von Sinndimensionen im Sinngeschehen selbst. Die Zuordnung der Ausdifferenzierung der Sinndimen-


---


Das Paradox der Wissenschaft ist die Einheit der Differenz von Wahrheit und Unwahrheit. Wird nämlich die Wahrheitsdefinition als Inhalt des Wahrheitsbegriffs von den Wahrheitskriterien als Methode der Feststellung der Wahrheit unterschieden (vgl. Anderson 1992),


was, historisch nachgezeichnet, erst eine neuere evolutionäre Entwicklung ist, wenn die
semantische Frage nach dem Inhalt des Wahrheitsbegriffs als Theorie festlegen soll, dass
die Methode der Wahrheitsfeststellung wahr sind, wobei die erkenntnistheoretischen Me-
thoden der Wahrheitsfeststellung selbst wahr sein sollen, dann ist diese Anwendung der
Wahrheitsdefinition auf die Wahrheitskriterien paradox. Anders ausgedrückt: die Wissen-
schaft kann ihren Begriff von Wahrheit entweder über die Festschreibung einer Theorie
oder durch die Festschreibung der Verfahren legitimieren. Paradoxien werden erzeugt,
wenig das System den Anschluss selbst sichert und selbst die eigenen Kriterien des An-
enschlusses legitimieren muss (Positivierung im Sinne Luhmanns). Das System gerät ins Os-
zillieren, so dass nicht festgelegt werden kann, was wahr und was unwahr ist (vgl. Luh-
mann 1994a, S. 192). Mögliche Lösungen sind das Verbot selbstbezüglicher Sätze, die
Berufung auf eine objektive Welt (also die Zurücknahme der Positivierung zugunsten einer
Transzendierung durch Externalisierung in die Umwelt) oder die Wiederanwendung der
Differenz wahr/unwahr auf die Differenz von Wahrheit/Unwahrheit. Wahrheit ist dann
durch den Ausschluss von Unwahrheit bestimmt, so dass das logische Problem operativ
durchgeführt wird (vgl. ebd.). Das heißt aber auch, dass ein operativer Anschluss trotz Aus-
setzung einer logischen Lösung möglich ist. Und einer Soziologie der Wissenschaft geht
es, nach Luhmann, um diesen Anschluss. Wahrheit lässt sich nicht als Eigenschaft von
Objekten bestimmen, „sondern der Begriff bezeichnet ein Medium der Emergenz unwahr-
scheinlicher Kommunikation; oder man könnte auch sagen: einen Bereich von unwahr-
scheinlichen Möglichkeiten, in dem Kommunikation unter Sonderbedingungen sich auto-
poiotisch organisieren kann. Wahrheit ist daher auch nicht eo ispo rational (was immer das
heißen soll) und vor allem nicht durch den Hinweis auf eine Quelle (etwa: Vernunft) vali-
diert. Sie ist ein beobachtbar funktionierendes Symbol, das Unwahrscheinliches möglich
macht – wenn es gelingt“ (ebd., S. 173). Wahrheit als soziologisches Problem lässt sich im
Zusammenhang des soziologischen Problems der Möglichkeit von Gesellschaft deuten.\footnote{Die Soziologie lässt sich als Disziplin beschreiben, deren zentrales Problem die Beantwortung der Fra-
ge nach den Bedingungen der Möglichkeit von sozialer Ordnung als Gesellschaft ist (vgl. Luhmann
1993a). Sie setzt die Lösung des Problems der Konstitution von sozialer Ordnung und Gesellschaft vor-
aus. „Die Frage formuliert ein immer schon gelöstes Problem. Sie formultiert zugleich, und das mag zu-
ächst paradox erscheinen, ein unlösbares Problem“ (ebd., S: 203). Das Grundproblem ist aufgrund der
übermäßigen Komplexität der Systemumwelt nicht lösbar. Die Lösung des Problems kann so kein
Zweck von Forschung sein. Im Gegenteil: „sie chifriert das Komplexitätsgefälle zwischen Umwelt und
System als Möglichkeit der Verbesserung der Theorielage in bezug auf an sich unlösbare Probleme“
(ebd.). So werden weitere Forschungen stimuliert und sortiert.}

1.3 Rezeption der Systemtheorie


Werden die Auswirkungen der Systemtheorie auf eine Theorie der Sozialen Arbeit bzw. die Erziehung betrachtet, dann lassen sich diese jenseits der soziologischen Problemstellung festlegen.68 Soziologischer Ausgangspunkt scheint zu sein, dass Erziehung immer bereits soziale Systeme voraussetzt (vgl. Luhmann/Schorr 1981), während aus einer päda-


Die Differenz von pädagogischer und soziologischer Perspektive lässt sich an den unterschiedlichen Auseinandersetzungen mit systemtheoretischen Begrifflichkeiten in der Pädagogik nachzeichnen. Entscheidend für die Differenz ist, dass die pädagogische Reflexion auf die Einheit des Pädagogischen von der soziologischen Perspektive auf die Einheit der Gesellschaft als Reflexionstheorie des Erziehungssystems dargestellt wird. Aus einer pädagogischen Perspektive ist jedoch die Reflexion auf die Einheit des Pädagogischen gleichsam eine Reflexion auf das Ganze, also auch auf Gesellschaft. Damit führt die soziologische Perspektive Differenzen in die pädagogische Einheitsreflexion ein, die Anregungen bieten können, gleichsam aber als Einschränkung der pädagogischen Reflexion selbst gelesen werden können. Die Einschränkung auf das Erziehungssystem (und hier noch ein-


---


(2) Die Kritik am systemtheoretischen Theorieangebot fokussiert sich in der Sozialen Arbeit – ähnlich wie in der Pädagogik (vgl. Oelkers/Tenorth 1987a) – in der fehlen-


chend zu begreifen, „nämlich die Destruktion des Erlösungsanspruchs der neuzeitlichen Pädagogik angesichts völlig veränderter Theorielagen“ (Oelkers/Tenorth 1987b, S. 39).


79 Der Pädagogik wird spätestens seit Johann Heinrich Pestalozzi diese Funktion zugewiesen. Die „sozialpädagogische Perspektive“ von Pestalozzi verkörpert sich in einer konkreten und elementaren Le-


80 Nicht umsonst beginnen viele Analysen der Sozialen Arbeit – wie auch diese – mit dem Hinweis auf eben dieses Problem. So konstatieren Bonnmes/Scherr (1996) sogar, dass sich die Soziale Arbeit aufgrund ihrer Heterogenität selbst zum Problem geworden ist. Zum Problem wird sich die Soziale Arbeit in der Selbstreflexion und der Selbstbeobachtung, also aufgrund der Einheit des Differenten. Es mag aus diesem Grunde nicht verwundern, wenn gerade ein differenztheoretischer Ansatz wie die System-

66


auf eine dezentrierte Einheit der Jugendhilfeforschung betrachtet. Dies unterscheidet diese Ausführungen von der bisherigen Rezeption der Systemtheorie. Der Schwierigkeit, die Debatten darzustellen, ohne ausführlich in das Vokabular der Systemtheorie einzuführen, unterliegen auch die folgenden Ausführungen.
2. Die Jugendhilfeforschung der Wissenschaft


Möglichkeit, mit der weiter verfahren werden soll. Anzuzeigen ist, welches Verständnis von Jugendhilfeforschung zugrunde gelegt wird, wenn diese beobachtet wird.83

Jugendhilfeforschung wissenschaftlich zu beobachten, hat Konsequenzen, die in diesem und den folgenden Kapiteln nachgezeichnet werden. In diesem Kapitel wird v.a. die Abgrenzung des Beobachtungs- „Gegenstandes“ Jugendhilfeforschung und deren Verortung innerhalb einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“, aber auch die Konkretisierung des Begriffes „Forschung“ sowie eine Beschreibung des Systems Wissenschaft nachgezeichnet. Eine Abgrenzung dessen, was beobachtet wird, ist wesentlich für jede Beobachtung. Denken und System Wissenschaft gilt für jede wissenschaftliche Beobachtung. Der erste Begriff, der in diesem Zusammenhang genauer betrachtet werden muss, ist demnach derjenige der (wissenschaftlichen) Beobachtung. Als Beobachten kann im allgemeinen die Wahrnehmung von Sachverhalten gelten, die im Kontext von Wissenschaft in systematischer Form vollzogen wird (Fuchs u.a. 1975, S. 85).84 Im Zusammenhang von me-


Im Folgenden gilt es zu klären, von welchem Verständnis von Beobachtung die verwendete Referenztheorie ausgeht. Dies ist umso entscheidender, weil durch diese Bestimmung die Referenz (Perspektive, Standort) angegeben wird. In Anschluss an die Systemtheorie ist von Beobachten (im Allgemeinen) als die Operation der Unterscheidung und Bezeichnung einer Seite der Unterscheidung auszugehen (vgl. Luhmann 1994a, S. 73). „Alles, was beobachtet wird, ist mithin abhängig von der Unterscheidung, die der Beobachter verwen-


det“ (ebd., S. 82). Das heißt, Unterscheidungen stehen nicht fest, sondern werden von einer Beobachtung festgelegt. Da im Moment der Beobachtung nur das beobachtet werden kann, was beobachtet wird, bleibt die Beobachtung blind für die Unterscheidung, die sie verwendet. Erst durch eine weitere Beobachtung (zu einem späteren Zeitpunkt oder durch eine andere Beobachtung) kann die blind eingeführte Unterscheidung durch eine weitere Unterscheidung aufgeklärt werden. „Selbstverständlich bleibt auch das Beobachten von Beobachtungen ein Beobachten […] auch das Beobachten zweiter Ordnung kommt nicht umhin, festzulegen, was es beobachtet, nämlich ein anderes Beobachten. Auch das Beobachten von Beobachtungen sucht und findet keine Letztantwort auf erkenntnistheoretische Fragen, sondern setzt sich seinerseits der rekursiven Beobachtung von Beobachtungen aus“ (ebd., S. 97ff.). Systemtheoretisch ist jedes Beobachten empirisch. 87 Dies gilt auch für wissenschaftliches Beobachten. Empirisch bedeutet anschlussfähig und heißt In-der-Welt-sein. Es wird von der empirischen Faktizität der Beobachtung ausgegangen, welche als beobachtbare Operation bezeichnet werden kann (vgl. ebd., S. 75ff.). „Der Realitätswert verlagert sich von der Bezeichnung (Referenz) auf die in aller Bezeichnung mitaktualisierte Unterscheidung. Real ist das, was als Unterscheidung praktiziert, durch sie zerlegt, durch sie sichtbar und unsichtbar gemacht wird: die Welt“ (ebd., S. 707). Das heißt: es gibt Beobachten.

Wird Jugendhilfeforschung beobachtet, ist auch sie als empirisch gegeben vorausgesetzt. Ausgangspunkt des Folgenden ist: es gibt Jugendhilfeforschung.88 Dies hat Konsequenzen:


Die Entscheidung, was als Jugendhilfeforschung bezeichnet wird, ist nicht beliebig und dennoch kontingent. Anhand zweier Beispiele wird der Kontext der Beobachtung von Ju-

wurde. Die Frage, ob eine neue Kategorisierung von Jugendhilfeforschung als Jugendhilfeforschung sinnvoll und als solche anschlussfähig ist, wird an dieser Stelle nicht diskutiert.


2.1 Verortung von Jugendhilfeforenschung

Als Jugendhilfeforenschung wird die Beforschung von Jugendhilfe bezeichnet. Es ist zu klären, was unter Jugendhilfe und was unter Forschung verstanden werden kann. Zweitens ist die Unterscheidung von Reflexion und Beobachtung zu beachten. Zu achten ist bei der Beforschung von Jugendhilfe auf den Kontext, in welchem Jugendhilfeforenschung als solche thematisiert wird. Dieser Zusammenhang kann als derjenige der „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ begriffen werden. Die Verortung von Jugendhilfeforenschung in diesem spezifischen Kontext hat Konsequenzen90, die im Folgenden an zwei Beispielen der Betrachtung von Jugendhilfeforenschung nachgezeichnet werden: erstens der Beobachtung von Jugendhilfe...

2.1.1 Jugendhilfeforschung im Kontext sozialpädagogischer Forschung


---


kompetenzforschung eingeordnet werden kann, Ausbildungsforschung, Verbleifsfor-
schung, Arbeitsmarktforschung, Ehrenamtsforschung, aber auch Methodenforschung anzu-
siedeln. Bezüglich der Methoden ist zwischen Methodenentwicklung und Methodenrefle-
xion, „d.h. die wissenschaftliche, forschungsorientierte Auseinandersetzung mit Hand-
lungsmethoden, ihren Voraussetzungen und Rahmenbedingungen in speziellen Arbeitsfel-
dern und Verwendungskontexten“ (ebd., 235), zu unterscheiden.

Eine weitere Kategorie der Strukturierung von Forschungen zum Bereich der Jugendhilfe
lässt sich in den Adressaten der Jugendhilfe beschreiben. Die Adressaten der Jugendhilfe
sind neben den unmittelbar Betroffenen als direkte Nutzer95 auch die Politik als Auftragge-
ber, die Kostenträger als Finanziers und die Öffentlichkeit als potentielle Nachfrager (vgl.
ebd., 236). Zumeist steht die Klientel als direkte Nutzer im Vordergrund von adressatenbe-
zogener Jugendhilfeforschung. Hier lässt sich in den letzten Jahren – in Anschluss an er-
ziehungswissenschaftliche Entwicklungen – von einer inhaltlichen und methodologischen
Verschiebung ausgehen, „die auch aufgrund des gesellschaftlichen Wandels und der hierin
eingebetteten Individualisierungs- und Pluralisierungstendenzen der Lebenslagen von Kin-
dern, Jugendlichen und ihren Familien eine Umorientierung von sozialstrukturell orientier-
ten hin zu ethnographischen und biographisch-rekonstruktiven Verfahren vornahm“ (ebd.,
237).96

Als weiteres Strukturelement der Jugendhilfe und vierte Kategorie zur Sortierung von Ju-
gendhilfesfor schung benennen Flösser u.a. die Arbeitsfelder. Diese sind für die Betrachtung

95 Adressaten sind im SGB VIII (KJHG) nicht explizit benannt. Ausschlaggebend für die Bestimmung
von Betroffenen ist v.a. §6 SGB VIII, welcher den Geltungsbereich der Regelungen beschreibt, und §7
SGB VIII, in dem die Begriffe Kind, Jugendlicher, junger Volljähriger, junger Mensch, Personensorge-
berechtigter und Erziehungsberechtigter bestimmt sind. Adressaten sind in diesem Sinne keine rechtli-
che Kategorie im SGB VIII (vgl. Kapitel 2).

96 Entscheidend ist die Möglichkeit von wissenschaftlicher Beobachtung auf diagnostische Beobachtung
umzusetzen. Der Zusammenhang kann in der Systematik der Beobachtung gesehen werden. Wissen-
schaftliche Beobachtungen bezüglich von Klienten und Milieus sind dann in einer regionalisierten und
individualisierten Form auch in den Bereichen von Jugendhilfeplanung und Diagnostik einzusetzen
(vgl. zur pädagogischen Diagnostik u.a. Schwarzer 1979; Kleber 1992; zur Regionalisierung von Ju-
gendhilfesfor schung u.a. Münchmeier 1993). Jugendhilfesfor schung „sollte vom Forschungsparadigma,
ihren Themen und Methoden her an die Prozesse der Selbstreflexion und –steuerung anschließbar sein,
die der soziale Wandel in relevanten Umwelten von Jugendhilfeträgern verlangen. Ihre Forschungsver-
fahren und –ergebnisse sollten in Diagnoseverfahren, in Hilfeplanung, in die Evaluation und sozialpä-
dagogisches Qualitätsmanagement eingehen“ (Schefold 1997, S. 521f.). Anschlussfähigkeit bedeutet
aber nicht Identität, d.h. Jugendhilfesfor schung ist nicht Selbstreflexion und –steuerung der Jugendhilfe-
praxis.


---

scheidung von Jugendhilfe und Sozialpädagogik. Auch hier ist zu Beginn zu klären, was als Jugendhilfe beobachtet werden kann.


weitere Möglichkeit ist, dass die wissenschaftliche Betrachtung von Jugendhilfe kein eigenständiges Profil entwickeln kann bzw. innerhalb anderer Disziplinen verortet wird.104


2.1.2 Jugendhilfeforschung im Kontext von Jugendhilfe


105 Vgl. Rauschenbach/Thole 1998a; auch Thiersch 1974; Birke 1975; Schefold 1997; Lüders 1998; letzte rer spricht auch von einer „sozialpädagogischen Jugendhilfeforschung“ (vgl. ebd., S. 120)


Eine Verortung von Jugendhilfeforschung bezüglich der Kriterien von Organisation, Person und Generation ist möglich, wenn spezifische Bedingungen erfüllt sind. So kann z.B. die Explikation des Generationenbegriffes für die Zuordnung zur Erziehungswissenschaft genutzt werden.106 Mit Hilfe einer solchen Verortung kann eine erziehungswissenschaftli-

ziplinäres Projekt ausgezeichnet ist, an dem Institut für Sozialpädagogik und Frühe Kindheit an der Universität Dortmund und der AG 8 Soziale Arbeit und Sozialpädagogik an der Universität Bielefeld als Bestätigung der institutionellen Zuordnung von Jugendhilfeforschung zur sozialpädagogischen Forschung gelesen werden.\textsuperscript{112}


2.2 Jugendhilfeforschung der Sozialpädagogik


weiterhin sozialpädagogische Forschung als Gegenbegriff zur Jugendhilfeforschung verwendet, also die gemeinsame Verortung über eine vergleichbare Thematik verfolgt. Während der Fokus bisher aber auf der Seite von Jugendhilfeforschung lag, soll nun der Gegenbegriff selbst genauer betrachtet werden. Erst dann kann gefolgert werden, was Jugendhilfeforschung ist, wenn sie als sozialpädagogische Forschung beschrieben wird. Entscheidend für eine systemtheoretische Perspektive ist, dass die Ausdifferenzierung von wissenschaftlicher Forschung nicht in Anschluss an die Ausdifferenzierung einer Praxis zu lesen ist, sondern in Anschluss an die Zuordnung zu wissenschaftlichen Thematiken (vgl. Luhmann 1994a; Gängler 1995a; Rauschenbach/Thole 1998b).


115 Die Differenz thematisiert immer mehr als sie unterscheidet: „Jedenfalls wird die Differenz als Auswahl unter vielen möglichen durch das beobachtende System fixiert, ist also nur in dessen Autopoiesis gegeben und damit abhängig von dem Entwurf von Möglichkeiten, in den hinein eine Unterscheidung und eine Bezeichnung projiziert wird. Mit allem, was man bezeichnet, ist also immer ein „und nicht“ mitgemeint. Man kann sich die Genese eines solchen „und nicht“ vielleicht aus der Notwendigkeit einer laufenden Korrektur von Erwartungen erklären, denen man sich in Situationen mit doppelter Kontingenz gegenüber sieht“ (Luhmann 1994a, S. 376).
von der Distinktion Wahrheit/Nicht-Wahrheit oder Inklusion/Exklusion und Inklusion/Nicht-Inklusion.\textsuperscript{116}


\begin{itemize}

\item \textsuperscript{117} Paradox ist der Versuch der Verwendung beider Seiten der Unterscheidung zum Anschluss, also Anschluss an die Einheit der Form ohne eine weitere Unterscheidung (vgl. Luhmann 1993c). Operative kann nur an eine Seite angeschlossen werden: die Unterscheidung muss hinsichtlich der bezeichneten Seite asymmetrisiert werden. „Wir kommen also nicht umhin: die Form der Form ist ein Paradox. Es geht um die Identität einer Differenz, um eine Unterscheidung, die sich selbst in sich selber unterscheidet. Und wenn man formuliert: die sich selber in sich selber unterscheidet, könnte man auch vermuten, dass es sich um ein Symbol für die Welt handelt. Wie die Welt ist das Paradox ein Fall reiner Selbstreflexion – nicht nur ein Hin-und-Her-Oszillieren der Meinungen, sondern die dadurch bewirkte Faszination. Ein Paradox ist die in sich selbst enthaltene Form ohne Hinweis auf einen externen Standpunkt, von dem aus es betrachtet werden könnte. Es ist daher Anfang und Ende in einem“ (ebd., S. 201). Paradox ist somit nicht der operative Anschluss, der nur möglich oder nicht möglich ist, sondern vielmehr das System als die Einheit der Unterscheidung selbst. Dieses System ist paradox allerdings nur für den Beobachter und dies gilt auch für das System selbst als Selbstbeobachter, weil diese Paradoxe von dem System immer bereits operativ gelöst ist (vgl. Luhmann 1994b), d.h. die Symmetrie ist im Operieren bereits asymmetrisiert (vgl. Luhmann 1993a).
\end{itemize}
Jugendhilfeforschung durch die Beobachtung von sozialpädagogischer Forschung aufgela-
den. Jugendhilfeforschung ist als sozialpädagogische Forschung zu beschreiben.

Wird operativ über das Paradox der Beobachtung hinweggegangen, eröffnet sich die Frage
nach der Eingrenzung von Jugendhilfeforschung mit Hilfe der Betrachtung des Gegenbeg-
riße der Unterscheidung (Zuordnung): welches Kriterium dient der Abgrenzung sozialpä-
dagogischer Forschung? Andererseits – und dies ist sicherlich der Vorteil dieser Problem-
verschiebung – liegen bezüglich der „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ verschiedene
historische Studien vor. Gleichzeitig hat die Reflexion über sozialpädagogische For-
schung zu verschiedenen Erörterungen und differenten Perspektiven geführt. Ausgangs-
punkt ist die Frage, was unter sozialpädagogischer Forschung verstanden werden kann.
Neben der Betrachtung von sozialpädagogischer Forschung steht bei den bisherigen ebenso
wie bei den folgenden Erörterungen Jugendhilfeforschung im Zentrum. Es handelt sich um
eine Beschreibung von sozialpädagogischer Forschung, welche die Frage beantwortet, was
durch die Bestimmung der anderen, bestimmten Seite der Differenz über Jugendhilfefor-
schung selbst ausgesagt werden kann. Sozialpädagogische Forschung interessiert, weil
Jugendhilfeforschung einerseits von sozialpädagogischer Forschung unterschieden werden
cann, andererseits in den oben nachgezeichneten Beispielen als sozialpädagogische For-

118 Der Vorteil lässt sich darin sehen, dass der Gegenbegriff von Jugendhilfeforschung als sozialpädagogi-
sche Forschung festgelegt wurde. Die Möglichkeiten der Wissenschaft sind aber auch als kontingent zu
deuten, so dass auch anderer Gegenbegriffe gesucht werden können. So bedeutet z.B. eine Thematisie-
rung von Jugendhilfeforschung im Kontext einer „Sozialarbeitswissenschaft“ anderes als im Zusam-
menhang einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“. Diese Differenz gilt es ebenfalls zu reflektieren. 
Sie resultiert aber im Verständnis dieser Arbeit aus der Differenz von Reflexions- und Ausbildungswis-
senschaft auf der einen und einer Ausdifferenzierung der Wissenschaft auf der anderen Seite. Diese 
Differenzierung lässt sich mit Hilfe der Systemtheorie nachzeichnen. Man kann auch behaupten, dass 
die Zuordnung von Jugendhilfeforschung zur sozialpädagogischen Forschung bereits mit der Referenz-
theorie und dem darin doch nicht beliebig zu verwendenden Kontingenzbegriffs vorgegeben ist.


120 vgl. u.a. die Beiträge in Rauschenbach/Thole 1998; aber auch Thole 1999; Lüders/Rauschenbach 2001

121 Das Problem kann sicherlich noch weiter verschoben werden, in dem sozialpädagogische Forschung als
pädagogische Forschung behauptet wird. Dann wird das gleiche Paradox auf der Ebene der pädagogi-
schen Forschung reformuliert: Pädagogische Forschung ist die Einheit der Differenz von sozialpädago-
gischer und pädagogischer Forschung. Entscheidend ist die Frage, ob das zugrunde liegende Paradox 
der Beobachtung die Ausdifferenzierung einer eigenständigen Fragestellung ermöglicht, also An-
 schlussfähigkeit in disziplinärer Form produziert. Dies wird in Form einer „Sozialpädagogik als Wis-
senschaft“ behauptet. „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ bedeutet, dass eine Beobachtung von Ju-
gendhilfeforschung als sozialpädagogische Forschung eine Selbstbeobachtung einer „Sozialpädagogik 
as Wissenschaft“ ist.


123 Fraglich wird, was ein „sozialpädagogischer Blick“ ist: „Der ‚sozialpädagogische Blick’ versteht sich in diesem Sinne als ein Chiffre für ein im Detail noch nicht ausbuchstabiertes Wissens- und Handlungssystem, das zumindest darin seine ‚eigene Logik’ hat, dass es sich von anderen Wissens- und Handlungssystemen […] in vielerlei Hinsicht unterscheiden lässt“ (Rauschenbach/Ortmann/Karsten 1993a, S. 8).


Eine Bestimmung sozialpädagogischer Forschung ist einerseits auf den Kontext einer Disziplin126 und andererseits auf den Kontext einer Profession127 angewiesen. Sozialpädagogi-


sche Forschung ist rekursiv in eine Disziplin eingelagert, wobei, nach Thole, sich diese Forschung auf ein Praxisfeld der Sozialpädagogen bezieht und von Sozialpädagogen selbst bewerkstelligt wird. Fraglich ist, wie das Praxisfeld von Sozialpädagogen beschrieben werden kann bzw. wie Sozialpädagogen beschrieben werden können.\(^{128}\) In Anschluss an eine solche wissenschaftliche Beschreibung bedarf es zur Bestimmung von sozialpädagogischer Forschung die Abgrenzung dessen, was Sozialpädagogik als Praxisfeld ist. Eine solche Abgrenzung lässt sich als eine „Theorie der Sozialpädagogik“ formulieren.\(^{129}\) Gleichzeitig lässt sich sozialpädagogische Forschung im Sinne einer rekursiven Vernetzung im disziplinären Kontext auch ohne Bestimmung eines wie auch immer beschriebenen Praxisfeldes betrachten. Die „Sozialpädagogik“ einer sozialpädagogischen Forschung ist als wissenschaftlich konstituierter Gegenstand zu beschreiben, dessen Entsprechungen in der wissenschaftlichen Umwelt durch andere Grenzen gekennzeichnet sind. Die Kriterien der Differenzierung von Forschung und speziell sozialpädagogischer Forschung sind disziplinär in einem Abgrenzungsprozess der reflexiven Beobachtung und nicht in einem Gegenstand zu suchen: „Die wissenschaftliche Sozialpädagogik steht damit vor der Bewäl-


\(^{128}\) Hier ist z.B. von einer Differenzierung von Ausbildung und Beruf auszugehen, die zwar beide auf die Form der Karriere rückbezogen werden können, aber durchaus verschiedene Formen zulassen. Die Ausbildung kann als spezifische Karriere im Erziehungssystem gedeutet werden, während der Beruf ein Konglomerat von Organisationen und deren wirtschaftlichen und primärfunktionalen Bedingungen ist (Wissenschaft als Beruf; Sozialarbeiter als Beruf usw.).

tigung eines doppeltstrukturierten Forschungsprogramms. Einerseits hat sie, will sie den wissenschaftlich abgestützten Professionalisierungsanspruch nicht aufgeben, ihre 'einfachen' Forschungsleistungen zu intensivieren, um ihr Wissen über die ihr eigenen Gegensände empirisch zu erweitern. Andererseits hat sie, parallel dazu, ihre Selbstbeobachtungsvolumen zu erhöhen" (Rauschenbach/Thole 1998b, S.20). Damit ist die Differenz, die bereits auf der Ebene der Jugendhilfeforschung formuliert werden konnte, in der Beobachtung von sozialpädagogischer Forschung wieder eingeholt. Sozialpädagogische Forschung kann zum Einen in bezug auf eine sozialpädagogische Praxis, zum Anderen durch Bezug auf sich selbst bestimmt werden. Selbst- und Fremdbezug lässt sich, wird aus der Perspektive einer sozialpädagogischen Forschung beobachtet, als Selbstreferenz und Fremdreferenz bestimmen. „Referenz selbst ist nichts anderes als die Bezeichnungsleistung einer Beobachtung. Jede Beobachtung bezeichnet etwas (traditionell gesprochen: hat ein Objekt) […] Selbstreferenz referiert das, was die Operation Beobachtung vollzieht. Fremdreferenz referiert das, was dadurch ausgegrenzt wird“ (Luhmann 1994a, S. 707). In der Selbstreferenz referiert sozialpädagogische Forschung sich selbst, in der Fremdreferenz ein Gegenstand Sozialpädagogik. Während sozialpädagogische Forschung referiert, vollzieht sie sich selbst immer mit.

Bevor der Frage nach sozialpädagogischer Forschung weiter nachgegangen wird, bedarf es einer disziplinären Verortung von sozialpädagogischer Forschung in einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“. In diesem ersten Schritt wird also nicht eine Bestimmung des Gegenstandes Sozialpädagogik zur Grundlage einer sozialpädagogischen Forschung gemacht, sondern explizit die reflexive Verortung im disziplinären Kontext thematisiert (2.2.1). Diese scheinbare Selbstgenügsamkeit wissenschaftlicher Reflexion und Ausdifferenzierung ist als Selbstreferenz von Wissenschaft (bzw. wissenschaftlichen Disziplinen) zu betrachten. Von Selbstgenügsamkeit lässt sich diese Selbstreferenz durch die ständig mitlaufenden

---


131 Die „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ hat v.a. ein Problem mit der Klage, „dass Forschung der Praxis eher als Legitimationsinstanz denn als systematische Quelle der Aufklärung, des Erkenntnisgewinns
de Aufnahme von nicht-wissenschaftlichen Anregungen (Irritationen) unterscheiden. Es wird demnach nicht behauptet, dass sich „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ ohne den Bezug auf ein gesellschaftliches Problem, ein Gegenstand oder ein Praxisfeld hat etablieren können. Entscheidend für den selbstreferentiellen Charakter ist vielmehr, dass sich die Etablierung einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ durch die wissenschaftsinterne Beschreibung eines solchen Problems, Gegenstandes oder Praxisfeldes konstituiert hat (vgl. Gängler 1995a, S. 61). Erst in Anschluss an die disziplinäre Verortung von sozialpädagogischer Forschung wird der Zusammenhang von Thematik, Gegenstand und Methoden nochmals reflektiert (2.2.2) und auf die Jugendhilfeforschung als sozialpädagogische Forschung zurückbezogen (2.2.3).

2.2.1 Sozialpädagogik als Wissenschaft


132 Nach Stichweh (1994b) sind Disziplinen Formen sozialer Institutionalisierung, die „1) auf einen hinreichend homogenen Kommunikationszusammenhang von Forschern – eine „scientific community; 2) auf einen Korpus wissenschaftlichen Wissens, der in Lehrbüchern repräsentiert ist, d.h. sich durch Kodifikation, konsentierte Akzeptation und prinzipielle Lehrbarkeit auszeichnet; 3) eine Mehrzahl je gegenwärtiger problematischer Fragestellungen; 4) einen „set“ von Forschungsmethoden und paradigmatischen Problemlösungen; 5) eine disziplinspezifische Karrieresstrukturen und institutionalisierte Sozialisationsprozesse, die der Selektion und „Indoktrination“ des Nachwuchses dienen“ (ebd., S. 17) verweisen können. Was Gängler (1995a) im Zuge der Etablierung des Studiengangs beschreibt, ist die Etablierung...

Innerhalb der Wissenschaft kann im Gegensatz zur disziplinärer Forschung eine „problem-orientierte Forschung“ beschrieben werden. Letztere beschäftigt sich mit „übergreifenden


**WIRD DIE PERSPEKTIVE GEWECHSELT UND VON EINEM SPEZIFISCHEN AUSBILDUNGSBEDARF INNERHALB EINER „PROBLEM COMMUNITY“ (PROFESSION) AUSGEGANGEN, DANN LASSEN SICH NACH Stichweh (1994K, S. 326) DREI VARIANTEN MÖGLICHER BEWÄLTIGUNG DER ASYMMETRIE ZWISCHEN DISZIPLINÄRER PERSPEKTIVE UND PROFESSIONELLEM ETABLISHMENT NACHZEICHNEN: ERSTENS FORTSCHRITETENDE PROFESSIONALISIERUNG IN HINBLICK AUF DIE KERNROLLE, ZWEITENS „SEKUNDÄRE Disziplinbildung“ etwa durch Kombination wissenschaftlicher Forschungsmethodik mit der Bearbeitung der fortdauernden Probleme der Profession“ (ebd.), und drittens durch die „Neukonstitution als ein interdisziplinäres Gebiet


hungswissenschaft der Begriff 'Sozialpädagogik' als beschreibender Begriff für dieses Arbeitsfeld und die damit verbundenen Aufgaben anschlussfähig wird. 'Sozialpädagogik' ist der erziehungswissenschaftliche Terminus für ein Phänomen, das auch aus der Sicht anderer wissenschaftlicher Disziplinen existiert, dort jedoch anders benannt wurde“ (ebd., S. 61; Herv. von mir). Die wissenschaftsinterne Konstruktion konstituierte in diesem Fall eine Beobachtung von Umwelt mit Hilfe eines Begriffs „Sozialpädagogik“, der in dieser Konstruktion auf andere Konstruktionen traf. So entwickelte sich ein Forschungsgebiet, dass aus unterschiedlichen Perspektiven verschieden bezeichnet wurde.139


---


gleichsweise variabel gehandhabt wurde, lassen sich bis in die 70er Jahre Tendenzen der Vereinheitlichung der Begriffsverwendung nachzeichnen. Seit Ende der 60er Jahre des 20. Jh. hat sich der Begriff „im Wissenschaftssystem als Bezeichnung einer Teildisziplin der Erziehungswissenschaft (Disziplinbezug), im Praxisfeld der Sozialen Arbeit als Bezeichnung für Einrichtungen und Tätigkeiten (Professionsbezug) und im Erziehungs- bzw. Ausbildungssystem als Bezeichnung einer spezifischen Ausbildung (Qualifikationsbezug)“ (Gängler 1995a, S. 100) durchgesetzt.

Während die bisherigen Ausführungen verdeutlicht haben, dass sich der Begriff „Sozialpädagogik“ innerhalb einer pädagogischen bzw. erziehungswissenschaftlichen Debatte bezüglich einer spezifischen Praxis (Disziplin und Ausbildung) etabliert hat, welche sich selbst mit Hilfe von Begriffen wie Wohlfahrtsarbeit, Fürsorge usw. beschrieben hat, bleibt im Folgenden die Frage zu beantworten, welche der beiden Möglichkeiten der Ausdifferenzierung wissenschaftlicher Disziplinen die Entwicklung der „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ bis heute gefolgt ist. In Anschluss an Gängler (1995a) lassen sich zwei Aspekte dieses Prozesses in bezug auf die Möglichkeiten wissenschaftlicher Differenzierung andeu-

141 Auch nach den 50er Jahren war der Begriff jedoch strittig (vgl. u.a. Pohl 1973; Bornemann 1998). Bei
in Anschluss an die Semantik einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“, die Professionalisierungsbestrebungen innerhalb der Sozialen Arbeit bzw. Wohlfahrtsarbeit.


„Sozialpädagogik als Wissenschaft“ hat sich in Anschluss an die Etablierung eines erziehungswissenschaftlichen Diplomstudiengangs als Teildisziplin der Erziehungswissenschaft etabliert und befriedigt institutionell einen Ausbildungsbedarf für eine Profession in der


Die disziplinäre Entwicklung von „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ ist durch die Hinzunahme erziehungswissenschaftlicher Reflexion auf ein Praxis- bzw. Problemfeld gekennzeichnet, deren Erwartungen im Kontext der Disziplin reflektiert werden. In bezug auf die oben genannten Kriterien der Ausdifferenzierung von Teildisziplinen oder Transdisziplinen lässt sich für die „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ einerseits die disziplinäre


147 Die Bezeichnung eines Studiengangs „Sozialarbeitwissenschaft“ an Fachhochschulen hat sich bereits etabliert (dies gilt auch für europäische Vergleiche). Entscheidend für eine solches, eher transdisziplinäres Verständnis ist der „scheinbar“ unzureichende Praxisbezug der „Sozialpädagogik als Wissenschaft“. Fraglich bleibt jedoch, was eine „Sozialarbeitwissenschaft“ jenseits einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ bedeutet (vgl. bezüglich Jugendhilfeforschung Kapitel 2.3).


Diese Differenzierung des Umgangs mit der Paradoxie kann auch für eine (Teil)Disziplin angenommen werden: der Einschluss der „reflexiven“ Forschungsleistung konstituiert eine unbestimmte Komplexität und ein Paradox. Das Paradox kann einerseits in die wissenschaftliche Umwelt verschoben, d.h. die Identität wird in bezug auf eine selbstkonstituierte wissenschaftliche Umwelt formuliert (z.B. Professions-/Praxisbezug), andererseits kann es mit Hilfe der Externalisierung von Perspektiven in die disziplinäre Umwelt verschoben werden (Soziologisierung, „Pädagogisierung“ etc.; vgl. zur external perspektivischen Reflexion von Reflexionstheorien Kleve 1999; Bommes/Scherr 2000). Beide Strategien können in der Reflexion aber als Strategien des Systems selbst eingeholt werden und führen so in Paradoxien der Selbstreferenz.\textsuperscript{150} Die dritte Möglichkeit, sich historisch der eigenen


\textsuperscript{150} Dies ist einer der entscheidenden Vorwürfe von Habermas (1996) an die Adresse der Systemtheorie. „Die Zentralperspektive eines gesamtgesellschaftlichen Systems selbstbewusstseins darf es schon aus analytischen Gründen nicht mehr geben. Wenn aber moderne Gesellschaften gar nicht die Möglichkeit haben, eine vernünftige Identität auszubilden, fehlt jeder Bezugspunkt für eine Kritik an der Moderne. Selbst wenn man richtungslos an dieser Kritik festhalten wollte, müsste sie an der Realität eines gesellschaftlichen Differenzierungsprozesses scheitern, der über die alteuropäischen Vernunftkonzepte längst hinweggeschritten ist“ (ebd., S. 432). Die Systemtheorie muss sich aufgrund ihrer systemimmanenten
Identität zu vergewissern, führt für die Disziplin ebenso in eine Schwierigkeit: sie setzt historisch voraus, was historisch entstanden ist.

Typen sozialpädagogischer Forschung


die Autopoiesis von Wissenschaft eingegangen. Daran anschließend wird sozialpädagogische Forschung genauer betrachtet (2.2.3).


In Anschluss an die Umstellung auf empirische Wissenschaft tritt auch die Unterscheidung von Theorie und Methode hervor: „Kommunikativ ständig problematisierbare Methoden bieten dann die Garantie, die ermöglichen, dass für die Ergebnisse einer völlig handlungsabhängigen Forschung Zurechnung auf Erleben plausibilisiert werden kann“ (Stichweh 1994, S. 60). Somit etabliert sich die moderne Wissenschaft als Forschungswissenschaft, die diesen Prozess im Ausdifferenzierungsprozess der Gesellschaft verorten kann.

Wahrheit ist auf Erleben ausgerichtet. „Der Code bleibt universell, er kann sich auf alles Erlebbare beziehen, auch auf Handeln; aber er dient nicht der Kommunikation, die ein Handeln durchsetzen, bewirken oder auch nur empfehlen will; er dient nicht der Selektion von Handeln“ (Luhmann 1990, S. 154). Wahrheit ist als Kommunikationsmedium zu verstehen, dass die Gleichsinnigkeit von Erleben gewährleisten soll.


ren ist die *Form der Kommunikation* im Wissenschaftssystem. Sie dient der Mitteilung von Informationen.


Informationen in den autopoietischen Prozess der Wissenschaft.\textsuperscript{159} Das heißt: Wissenschaftliches Forschen wird über Publikationen gesteuert.\textsuperscript{160} Publikationen sind auf Forschen angewiesen und reduzieren die Vielfalt der hervorgebrachten Informationen durch die Beobachtung der Ergebnisse mit Hilfe des Codes wahr/unwahr. Sie reduzieren die Komplexität für Publikation.


\textsuperscript{160} „Steuerung ist Beschränkung der internen Anschlussfähigkeit durch eigens dafür ausdifferenzierte (ihrerseits anschlussfähige) Operationen“ (Luhmann 1994a, S. 334f.).

Forschen als Informationsgewinnung kann mit Hilfe der Frage nach dem Wie des Forschens in drei Dimensionen untergliedert werden: erstens als sachliche in bezug auf eine Gegenstandsumwelt, zweitens als soziale in bezug auf andere disziplinäre Perspektiven und drittens als zeitliche im Sinne des Rekurses auf Vergangenes. Entscheidend für diese Differenzierung sind die Dimensionen des Mediums Sinn.\textsuperscript{162} Anders ausgedrückt: Forschen generiert im Medium Sinn Informationen. Die drei Dimensionen (zeitlich, sozial, sachlich) sind in ihren verschiedenen Varianten auf sozialpädagogische Forschung zu beziehen.\textsuperscript{163}


\textsuperscript{163} „Sachdimension, Zeitdimension und Sozialdimension können nicht isoliert auftreten. Sie stehen unter Kombinationszwang. Sie können getrennt analysiert werden, aber sie erscheinen in jedem real gemeinten Sinn selbstdritt“ (Luhmann 1996a, S. 127).

\textsuperscript{164} Insofern erweist sich historische Reflexion als geeignet für Identitätsreflexion. Erst in ihrer Reflexivität wird die Kontingenz dieser Identität als Differenz von Möglichkeiten deutlich. Die Geschichte hätte anders verlaufen können.

(2) Neben der zeitlichen Dimension von Sinn kann auch die soziale Dimension als Differenzschema sozialpädagogischer Forschung beschrieben werden. Diese ist gekennzeichnet durch die Unterscheidung von Perspektiven, die sich in der Differenz von Ego und Alter bzw. Konsens und Dissens formulieren lassen. Die Form der Beobachtung in der Sozialdimension lässt sich als Verstehen beschreiben: „Verstehen erfordert


\textsuperscript{167} „Soziale Arbeit ist bis heute (und wohl zu recht) weniger akademische Disziplin als berufsorientierte Ausbildung. Von daher ist das Interesse an Grundlagen wissenschaftlicher Forschung verständlicherweise relativ gering ausgeprägt und deren Verankerung in der Ausbildung schwierig“ (Sachße 1998, S. 150). Wird dieser Befund vorausgesetzt, so kann das neu entstehende Interesse an wissenschaftlichen Grundlagen, historischer Forschung, Methodologie und Klassiker-Exegese als die schrittweise Etablierung einer akademischen Disziplin jenseits einer berufsbezogenen Wissenschaft gedeutet werden (vgl. oben).


170 Bezüglich des Praxisfeldes der Sozialen Arbeit lassen sich vielfältige „ethnographische“ Studien beschreiben. Entscheidend ist bei ethnographischen Beobachtungen immer die Rekonstruktion des Falls, wobei die Bestimmung, was der Fall ist, selbst umfassend beschrieben werden kann. Exemplarisch zur Rekonstruktion der Logik sozialarbeiterischen Handelns Ackermann/Owczarski 2000); zur Betrachtung von Jugendhilfe in den USA Richter 2002.


172 Daraus ergeben sich zwei Konsequenzen: erstens ist entlang dieses Forschungstypen genauer zu erörtern, was sozialpädagogische Forschung ist bzw. was mit Hilfe ethnographischer sozialpädagogischer Forschung beobachtet und was nicht beobachtet werden kann. Die Thematisierung ethnographischer Forschungszusammenhänge schließt andere qualitative und quantitative Sozialforschungen nicht aus den Überlegungen bezüglich von Forschungstypen sozialpädagogischer Forschung aus. Die ethnographische Forschung ist hier im Sinne eines „ethnographischen“ Blickes zu deuten.


Sozialpädagogische Forschung lässt sich jenseits der bisherigen Ausführungen weiter in Forschungstypen differenzieren. In ihrer Allgemeinheit benötigen derartige Differenzierungen nicht der konkreten Bestimmung sozialpädagogischer Forschung jenseits erstens der Unterscheidung von Disziplin und Forschung, zweitens der Unterscheidung von Forschung und Publikation, drittens der Unterscheidung verschiedener Sinndimensionen und viertens der Unterscheidung von Disziplin, Ausbildung und Praxis/Profession. Letztere

---


177 Die Multiplikation von Problemen durch Wissenschaft wird auch hierbei deutlich. Während nämlich, die Forschung über spezifische Problemlösungen diese problematisiert und damit bereits für eine Komplexitätsteigerung sorgt, wird die Komplexität auf der Basis der Forschung über Forschung noch einmal gesteigert. Es handelt sich hierbei also um eine doppelte Steigerung von Komplexität. Auf der E-bene der Wissenschaftsforschung werden dabei andere Probleme entscheidend. Dies wird v.a. für die Forderung nach einer Sozialarbeitsschule entscheidend, in der Sozialarbeiter als Forscher ihrer eigenen Praxis behauptet werden: „Wenn zum Beispiel angenommen wird, dass Frauenforschung am besten von Frauen durchgeführt wird oder Militärforschung am besten vom Militär, diese Frage aber nicht ihrerseits zur Überprüfung in reflexiver Forschung über Forschung freigegeben wird, kann inso-wie von ausdifferenzierter Wissenschaft nicht die Rede sein. Ein Beobachter eines sich so behandeln- den Systems wird Interessen vermuten können. Und das lässt sich nicht dadurch ändern, dass man in den Fußnoten der dann publizierten Texte wissenschaftlich qualifizierte Literatur zitiert findet“ (Luh-


---


War bisher von sechs Forschungstypen die Rede, kann in Anschluss an die Differenzierung von Erwartungen bezüglich von Forschungsergebnissen eine zusätzliche Unterscheidungen eingeführt werden. Wird von der Systemreferenz Wissenschaft ausgegangen, so lassen sich unterschiedliche Erwartungen an die Ergebnisse von Forschung beobachten. Eine solche Beobachtung bedingt noch keine Orientierung an diesen Erwartungen:181

(1) Die Erwartungen einer „problem community“182 bezüglich der Verwertbarkeit von Forschungsergebnissen für Problemlösungen (Techniken, Methoden, Aufklärung

---


(2) Der Zweck von Forschung kann auch vom gesellschaftlichen Fortschritt abgekoppelt und im Fortschritt wissenschaftlicher Erkenntnis gesehen werden. „Die Antwort auf die Frage nach dem gesellschaftlichen Nutzen von Forschung wird in die Zukunft verschoben: gesellschaftlicher Nutzen wird eher als Nebenprodukt, weniger als eigenes Ziel der Forschung betrachtet“ (Wendisch 1977, S. 266 [Herv. von mir]). 184 Die Konzentration der Forschung im Sinne der ersten oder zweiten Orientierung kann in Ab-

---


te man mit der selbsterzeugten Dunkelheit immer noch genug zu tun“ (Luhmann 1996a, S. 22).


Die eingeführte Unterscheidung von Grundlagenforschung und anwendungsbezogener Forschung bedarf einer genaueren Betrachtung, bezieht sie sich doch in dem angedeuteten Sinne auf die systemtheoretischen Konstruktionen. Bevor diese Differenzierung auf die hier betrachtete sozialpädagogische Forschung\(^\text{angewandt}\) wird, bedarf es ausführlicherer Beschreibungen der theoretischen Implikationen der Unterscheidung von Grundlagenforschung und anwendungsbezogener Forschung. Ausgangspunkt dieser Erörterungen ist das System der Wissenschaft, welches als Funktionssystem der Gesellschaft auf die Bearbei-


\(^{190}\) „Leistungen können nur erbracht werden, wenn sie von kommunikationsfähigen Systemen der Umwelt erwartet und angenommen werden. Solche Erwartungen stellen sich auf die vorhandene bzw. vermutete Leistungsfähigkeiten ein. Insofern schafft die Leistungsfähigkeit den Bedarf, den sie befriedigt; sie füllen sich selbst in die Strukturen ein, die es ihr ermöglichen, Leistungserwartungen als Erwartungen der Umwelt des Systems zu erfüllen“ (Luhmann/Schorr 1999, S. 39)


vielmehr differenzieren sich Disziplinen im Zusammenhang von Grundlagenforschung und anwendungsbezogener Forschung aus.


Strukturell kann, in Anschluss an das bisher Erörterte, sozialpädagogische Forschung jenseits der Abgrenzung eines „Gegenstandsbereiches“ in verschiedene Typen untergliedert werden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Forschungen erstens bezüglich ihres Anschlusses an die Sinndimensionen als zeitliche, soziale und sachliche Forschungen differenziert werden. Zweitens lassen sich Forschungen bezüglich der Unterscheidung des Beobachtungsgegenstandes in einfache und reflexive Forschungen differenzieren. Letztere


2.2.3 Verortung von Jugendhilfeforschung

Die Differenzierung der verschiedenen Forschungstypen wurde vorgenommen, ohne zu klären, was das Sozialpädagogische an der Forschung ist. Entscheidend hierbei ist, dass nicht fixiert sein muss, was sozialpädagogische Forschung ist, um dennoch von sozialpädagogischer Forschung zu sprechen. Zur Festlegung dessen, was unter sozialpädagogischer Forschung verstanden werden kann, sind neben den bereits genannten vielfältigen Beispielen, Grenzen festzulegen, mit Hilfe derer sozialpädagogische Forschung von anderen Forschungsarten (z.B. soziologischer, psychologischer) unterschieden werden kann. Angedeutet wurde dies bereits im „sozialpädagogischen Blick“, der als spezielle Perspektive der Betrachtung gedeutet werden kann. Der „sozialpädagogische Blick“ ist ein methodischer (vgl. Rauschenbach/Ortmann/Karstens 1993a). Er entwickelt seinen Horizont zwischen „Feld- und Bildungsbezug“, zwischen Subjekt- und Strukturperspektive, zwischen institutionellen und personellen Aspekten. Jenseits der Verknüpfung verschiedener Perspektiven interessiert sich sozialpädagogische Forschung, „nicht nur für die Freizeitinteressen von Jugendlichen und für die habituellen Profile, die die Jugendlichen in ihren Freizeitpraxen artikulieren, sondern auch und insbesondere für die Institutionalisierungen dieser Praxen im Kontext der sozialpädagogischen Angebote, für die Interaktionskonstellationen zwischen sozialpädagogischem Personal und den Jugendlichen und für die Wirkungen der sozialpädagogischen Normenklatura auf die Alltagsgestaltung der Jugendlichen“ (Thole 1999, S. 231).

Sozialpädagogische Forschung kann als diejenige Forschung beschrieben werden, die innerhalb einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ getätigt wird. Sozialpädagogische Forschung ist gleich jeder disziplinspezifischen Forschung in den disziplinären Leistungszusammenhang im Sinne der Differenz von Importforschung, Exportforschung und spezi-

---

199 Im Gegensatz zu dem Theoretischen der Soziologie vgl. ISS Oldenburg 2002

Im Folgenden werden verschiedene Konzeptionen sozialpädagogischer Forschung in Hinblick auf die bisherigen Erörterungen beschrieben. Im Zentrum dieser Verortung steht die Differenzierung von Strategien der Umgebung der selbstreferentiellen Paradoxe einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“. Voraussetzung hierfür ist, dass es „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ als selbstreferentiell beschreibbare Teildisziplin gibt (vgl. Gängler 1995a; Rauschenbach/Thole 1998a). Für die selbstreferentielle Schließung zentral wird jedoch, wie eine „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ dies beschreibt. Wie bereits angedeutet lassen sich drei zentrale Strategien der Umgebung von Paradoxien in Systemen unterscheiden: erstens die Externalisierung, zweitens die Perspektivierung und drittens die Tem-

poralisierung.\textsuperscript{201} Diese Strategien lassen sich den verschiedenen Dimensionen von Sinn zuordnen.


\textsuperscript{201} Die ebenfalls angedeuteten Strategien der Parallelisierung und der Hierarchisierung werden zu einem späteren Zeitpunkt nochmals angedeutet.


orientierte Praxisforschung „mit der Aufgabe, die Nahtstelle zwischen sozialpädagogischer Theoriebildung, Ausbildung und Handlungspraxis über erkundende Beobachtungen der letzteren zu schließen“ (ebd., S. 234), konzipiert wird, ist „eine professionsorientierte, reflexive Forschung als Typus zu lokalisieren, die sich dem Ziel verpflichtet, die Handlungspraxis über explorative Studien zu erschließen, um hierüber diese zu professionalisieren“ (ebd.) und „neben diesen beiden, eher anwendungsbezogenen Forschungstypen eine grundlagenorientierte Forschung zu lizenzieren, also eine wissenschaftliche, grundlagenbezogene Disziplinforschung“ (ebd.).


(3) Als dritte Strategie kann die Temporalisierung im Zusammenhang mit der Zeitdimension von Sinn beschrieben werden. Aus der reinen Selbstreferenz ergibt sich keine Zeitgrenze oder Finalität (vgl. Luhmann 1993, S. 33). Temporalisierung ist eine An-


205 Bezüglich dieser Systemstrategie haben sich in der komplexen modernen Gesellschaft Organisations systeme ausgebildet, die Ungewissheit durch Entscheidungen absorbieren (vgl. Kapitel 2.2).


Diese drei Varianten der Reflexion lassen sich als Umgehung des Konstitutionsparadoxes einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ deuten. Jugendhilfeforschung kann aus der Per-

---


2.3 Jugendhilfeforschung der Jugendhilfeforschung


208 Die Professionalisierungsbestrebungen, die u.a. zur Einführung des Diplom-Studiengangs führten, lassen das Gegenteil vermuten: die Konstruktion einer professionellen „problem community“ mit Hilfe der Implementation wissenschaftlichen Wissens.

209 Diese Interpretation der Konstitution von Disziplinen über gesellschaftliche Umwelt ist die weit verbreitete Deutung innerhalb der „Sozialpädagogik als Wissenschaft“. Wie oben bereits angedeutet, löst diese Deutung ein immanentes Problem. Die Professionalisierungsstrategien mit ihrem Höhepunkt in den 70er Jahren, deuten jedoch auf eine andere Interpretation des Zusammenhangs von Disziplin und Profession hin. Anschließend an die oben beschriebene Interpretation verdeckt der Versuch, das Identitätsproblem der „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ über den Umweg über die gesellschaftliche Umwelt zu lösen, das eigentliche Konstitutionsparadox einer sich ausdifferenzierten Disziplin.

210 Das die Umwelt, entlang der sich die Beschreibungen von Jugendhilfeforschung ausrichten, selbst eine wissenschaftliche Beschreibung der Jugendhilfe darstellt, lässt sich reflektieren. Die Jugendhilfeforschung richtet sich, aus dieser Perspektive, an einer Umwelt aus, die sie selbst erst konstituiert. Das hat Folgen für die Bestimmung von Jugendhilfeforschung einerseits, setzt andererseits eine Jugendhilfeforschung bereits voraus.


2.3.1 Jugendhilieforschung als Jugendhilfe


kommunaler und regionaler Jugendhilfeplanung und -politik befasst sind. Wird von einer „problem community“ gesprochen, sind diese vier in sich wiederum heterogenen Personengruppen impliziert.212


ermöglicht die Differenzierung zwischen Systemen und somit eine doppelte Orientierung an der Differenz von System und Umwelt. Dies eröffnet gleichzeitig eine doppelte Verortung von Paradoxieentparadoxierungsstrategien, wie sie bereits für die Disziplin dargestellt wurden:

(1) Aus der Sicht der Wissenschaft lässt sich die Konstitution von Jugendhilfe als Form der institutionalisierten Sozialpädagogik als Externalisierungsstrategie der Wissenschaft beschreiben. Das Verständnis von Jugendhilfe ist wissenschaftlich konstruiert. „Sozialpädagogik“ dient als Begriff der Beobachtung eines gesellschaftlichen Bereiches (Jugendhilfe), der erst durch die Wissenschaft als ein sozialpädagogischer konstruiert wird.


Jugendhilfe-Forschung wird in dieser Form der Thematisierung auf die spezifischen Aufgaben der Jugendhilfe bezogen. Diese Aufgaben werden in den Handlungsvollzügen und -


216 Eine ausschließlich im Bereich der Anwendung von wissenschaftlichen Theorien verstandene Praxis verfällt der Gefahr der Manipulation und kritiklosen Verwendung wissenschaftlicher Ergebnisse (Hornstein 1999b, S. 34). „Die Wissenschaftlichkeit der Praxis der Jugendhilfe hängt nicht allein vom Vorhandensein und von der Anwendung einer großen Zahl erfahrungswissenschaftlich bestätigter Theorien ab, sondern ganz allgemein formuliert von der lebendigen, kritischen Diskussion all dessen, was an vorwissenschaftlichen Erfahrungen, an Ziel- und Wertsetzungen in diesem Felde wirksam ist […] Wissenschaftlich wird die Praxis der Jugendhilfe also nicht nur dadurch, dass die in ihr Tätigen lediglich theoretische Einsichten in Techniken umsetzen, sondern auch in dem Maße, in dem die Praktiker instande sind, den Prozess kritischer Reflexion dessen, was hier in größeren Zusammenhängen geschieht, in Gang zu bringen und immer wieder neu zu initiieren“ (ebd., S. 35f.). Aufgabe einer Jugendhilfe-Forschung ist in diesem Sinne die Betrachtung der Rahmenbedingungen der Lösung von Problemen, d.h. eben auch gesellschaftliche, institutionelle und personale Bedingungen der Jugendhilfe.

\textsuperscript{217} Und nur insofern diese Handlungsvollzüge und -maximen organisiert werden, treten auch die Organisationen der Jugendhilfe in den Blick.
(über Bedarf und Prozess), zweitens als Kontrolleurin der Wirksamkeit und drittens als kritische Reflexion zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe selbst.218


Im Zentrum einer Jugendhilfe-Forschung dieses Designs stehen die Probleme einer Jugendhilfe-Praxis und deren Rahmenbedingungen (aus der Perspektive des Systems und der Adressaten). Diese Probleme lassen sich bezüglich der unterschiedlichen an dieser Praxis

218 Im Kontext pädagogischer Wissensformen (vgl. Lenzen 1996) lassen sich diese Funktionen der Jugendhilfeforschung für die Jugendhilfe auf der Ebene der Umsetzung und der Gestaltung verorten.


²²¹ Vgl. zur Verwendung von ethnographischen Methoden im Wirksamkeitsdialog Appel 2000


Daraus ergeben sich v.a. Differenzen bezüglich der Erwartungen an eine pädagogisch ori-


224 Im oben beschriebenen Zusammenhang bedeutet dies, Jugendhilfeforschung wird an die Erwartungen angeschlossen, die eine wissenschaftlich rekonstruierte Praxis als Erwartungserwartungen der Dienlichkeit gegenüber einer Forschung thematisiert (vgl. Kapitel 2.3.2).
gesehen werden. Die Perspektive (Systemreferenz) entscheidet über die Bestimmungen der Unterscheidung. Während der „empirische Bezug“ der Gegenstandsbestimmung (vgl. ebd., S. 156) sowohl in der Konstruktion von Gabriel, wie auch in der bisher nachgezeichneten systemtheoretischen Perspektive betont wird, ist an dieser Stelle auf eine entscheidende Differenz hinzuweisen: Ausgangspunkt der systemtheoretischen Erörterungen ist der selbstreferentielle Charakter der wissenschaftlichen Aufgabe einerseits und der praktischen Aufgabe der Jugendhilfe(praxis) andererseits. Die Selbstreferentialität wird nicht als Kritik, sondern als Beschreibungsfolie für wissenschaftliche Forschung und Theoriebildung (vgl. Luhmann 1994a) und Jugendhilfe(praxis) gelesen. Das aber bedeutet, dass Forschung auch mit „empirischem Bezug“ erst das konstituiert, was sie selbst beforscht, dass Forschung selbstreferentiell nur den Zugang zur „Realität“ hat, den sie aufgrund ihrer Konstruktionen besitzt. In dieser Formulierung basiert auch das systemtheoretische Begriffsvo-
cabular auf empirischen Bedingungen.

Gabriel (2001) setzt sich von dieser Variante der Deutung von Wissenschaft ab. Dies gelingt ihm nicht mit dem Rekurs auf einen, wie auch immer gearteten „empirischen“ Be-
zug225, sondern mit dem Rekurs auf spezifische Erwartungen der Umwelt. Dabei konstatiert er, ähnlich wie Müller (1999), dass der empirische Bezug als Umgehung der Selbstre-
ferenz dient (vgl. die Strategien der Umgehung Kapitel 2.2). Insofern kann die Konzeption als Umgehung des selbstreferentiell konstituierten Paradox betrachtet und mit anderen Konzeptionen z.B. der historischen Umgehungen verglichen werden. Gabriel (2001, S. 157) misst die Theorie an der „Realität“. Dies eröffnet die Frage, an „wessen“ Realität Theorie zu überprüfen ist. Hierfür bieten sich verschiedene Kategorien an: Theoriebildung am Kri-
terium der Nützlichkeit messen zu wollen (vgl. ebd.), ist eine Möglichkeit, die Gabriel selbst als professionell charakterisiert. Die professionelle Orientierung wird auch bei Kleve (2000a) deutlich, der die Thematisierung von Sozialarbeit als sekundär, defizitär und nach-
rangig hinsichtlich des Selbstverständnisses professioneller Akteure problematisiert. Gab-
riel (2001) verfolgt aber gleichsam aus seiner Perspektive nicht nur eine Nivellierung von Grundlagenforschung und Theoriebildung, deren ausführliche Differenzierung oben be-
schrieben wurde, sondern auch eine Vernachlässigung von wissenschaftlich-disziplinärer

Reflexion entlang einer ausschließliche Orientierung an praktischen Erwartungen: „Die empirische Verankerung deutscher Forschung zur Heimerziehung aus Sicht der Wissenschaft abzuwählen oder aus der Theorieproduktion auszugrenzen, um sich in der Folge auf begrifflich-theoretische Grundlagenforschungen zu beschränken, beinhaltet eine Abgrenzung zur Praxis, die professionstheoretisch nicht intendiert sein kann“ (ebd., S. 163).


2.3.2 Jugendhilfeforschung als Jugendhilfeforschung

Die Doppelung von wissenschaftlichen Theorien in der Wissenschaft und Reflexionstheorien in anderen Teilsystemen lässt sich im Zusammenhang jeder Grenzziehung zwischen System und Umwelt in Form der Duplikation von Beschreibungsmöglichkeiten nachzeichnen: es entsteht die Möglichkeit der Selbstbeschreibung einerseits und der Fremdbeschreibung andererseits (vgl. Kieserling 2000a, S. 45). Selbstbeschreibungen in Form von Refle-
xionstheorien sind *affirmative* Theorien, die sich auf Plausibilitäten und Evidenzen innerhalb des Systems beziehen, in dem sie als Reflexionstheorien konstituiert sind (vgl. ebd., S. 51). „Reflexionstheorien teilen mit dem System, in dem sie ausdifferenziert sind, immer auch ein Motivationskontinuum. Es geht also nicht um eine Beobachtung zweiter Ordnung, die sich vor allem für dasjenige interessiert, was der Praktiker nicht sehen kann und was man ihm auch nicht mitteilen könnte, ohne den Sinn oder die Motivierbarkeit seines Handelns zu gefährden“ (ebd., S. 54).\(^\text{226}\) Die Differenz von Selbstbeschreibung mit Hilfe von Reflexionstheorien und Fremdbeschreibung z.B. mit Hilfe wissenschaftlicher Theorien kann auf die Differenz von Reflexion in einem System und Wissenschaft bezogen werden: Der wissenschaftliche Anspruch der Reflexionstheorien an sich selbst, erhebt die Reflexionstheorie eines Systems (der Wissenschaft) zur Führungsgröße der Reflexionstheorien, wobei gleichzeitig der Wissenschaftsanspruch anderer Reflexionstheorien umstritten bleibt (vgl. ebd., S. 62).\(^\text{227}\) D.h.: Die Reflexionstheorie des jeweiligen Systems erhebt aus der

---


eigenen Perspektive einen Wissenschaftsanspruch, aus einer wissenschaftlichen Perspekti-
ve ist dieser Anspruch jedoch umstritten. Gleichzeitig lassen sich Reflexionstheorien in
den Systemen mit der Reflexionstheorie innerhalb der Wissenschaft vergleichen und
gleichsam, da sie sich selbst als wissenschaftliche Theorien und nicht als wissenschaftliche
Reflexionstheorien verstehen, von ihr unterscheiden.

Der Anspruch der Reflexionstheorien auf Wissenschaftlichkeit lässt sich auf Externalisie-
rungsstrategien der reflektierenden Systeme zurückführen, die eine Differenz zur Verviel-
fältigung ihrer eigenen Beobachtungsmöglichkeiten aufbauen (vgl. ebd., S. 65). In diesem
Sinne können die Verwissenschaftlichungsstrategien von Reflexionstheorien ebenso als
Externalisierungsstrategien von Systemen gedeutet werden, wie die Hinwendung von Wiss-
senschaft zu einzelnen Problembereichen, die sie selbst deutet (vgl. Kapitel 2.2.1). Anders
ausgedrückt: Das Verhältnis von wissenschaftlicher Theorie und Reflexionstheorie lässt
sich für die Differenz von Wissenschaft und anderen Systemen in der widersprüchlichen
Vorstellung von Theorien beschreiben. Es können einerseits aus der Perspektive des Sys-
tems wissenschaftliche Theorien beobachtet werden, so dass an sie reflexionstheoretische
Ansprüche gestellt werden, denen wissenschaftliche Theorien nicht genügen. Andererseits
lassen sich aus der Perspektive der Wissenschaft die Reflexionstheorien des Systems mit
Hilfe der Ansprüche einer wissenschaftlichen Theorie beobachten, denen sie nicht genü-
gen. Während aus der Sicht der Reflexionstheorie mit wissenschaftlichem Anspruch ein
„praktisches“ Bild von Wissenschaft nachgezeichnet wird, wird aus der Sicht der wis-
senschaftlichen Theorie mit „praktischem“ Anspruch (vgl. für die Sozialpädagogik u.a.
differenten Systemreferenzen produzieren differente Erwartungen an ihren gemeinsamen
Kopplungsbereich.

———

die Soziologie im Sinne des „Es gibt“ soziale Ordnung ebenso voraus, wie Erziehungswissenschaft Er-
zeihung. Es ist also von einer Differenz von wissenschaftlicher Theorie und Reflexionstheorie auszugeh-
en. Der Alleinanspruch der soziologischen Systemtheorie auf Wissenschaftlichkeit, wie Kieserling ihn
vertritt, löst sich in der Reflexion selbst auf (vgl. diesbezüglich die Auseinandersetzung zum Rechtssys-
tem in Krawitz/Welker 1992). In der oben präferierten Konstruktion wird diese Unterscheidung in der
Differenzierung von Systemperspektiven aufgelöst, die Nützlichkeit der Beobachtung jeweils auf die
Systemreferenz bezogen.


230 Die Differenz von immanenter Perspektive und externer Beobachtung lässt sich an diesem Anfangsproblem verdeutlichen. Wenn das Paradox selbst in der Beobachtung liegt, dann ist das Paradox der


\[\text{\ldots}\]


162
der Unterscheidung gleicher Teilsysteme unbestimmt (vgl. für die Gesellschaft auch Fuchs 1992).  


2.4 Die Jugendhilfeforschung der Wissenschaft


(1) Aus der Perspektive einer umgreifenden sozialpädagogischen Forschung, als dessen Teilbereich die Jugendhilfeforschung historisch beschrieben werden kann, ergibt sich ein anderes Bild als aus der immanenten Perspektive der Jugendhilfeforschung. Wäh-


Die Differenz zur Betrachtung der Umwelt von Jugendhilfeforschung liegt in dieser Darstellung in der Thematisierung von sozialpädagogischer Forschung als Jugendhilfeforschung (vgl. u.a. Hornstein 1999b). Für die Jugendhilfe wird aus einer immanen-
ten Perspektive jede disziplinäre Forschung relevant. Dies ist auf das Verständnis von sozialpädagogischer Forschung zurückzuführen, welche aus der Sicht der Jugendhilfe doppelt thematisiert werden kann: erstens als diejenige erziehungswissenschaftliche Forschung, die für die Jugendhilfe als erzieherische Praxis relevant ist (vgl. u.a. Mol-


Jugendhilfeforschung ist im Kontext einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ im Wissenschaftssystem zu beschreiben. „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ als eine Disziplin hat sich in Anschluss an die Etablierung des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft entwickelt. Als Disziplin ist sie als Teilsystem des Wissenschaftssystems zu beschreiben, welches sich selbst als solches beschreiben kann (vgl. zu dieser Beschreibung Gängler 1995a). Sie differenziert eigene Strukturen des Verhältnisses von Theoriebildung und For-


Sinne einer Jugendhilfe der Jugendhilfe der Jugendhilfeforschung gesprochen werden (vgl. Abb. 6).
3. Die Jugendhilfe der Jugendhilfeforschung


Ein solcher Begriff kann in unterschiedlicher Weise bestimmt werden. Ziel dieses Kapitels ist es, einen Begriff von Jugendhilfe zu beschreiben, der als eine Orientierung für Jugendhilfeforschung dienen kann. Es handelt sich nicht um eine Theorie der Jugendhilfe, sondern um die Beschreibung eines Begriffes Jugendhilfe an dem unterschiedliche Theorien
der Jugendhilfe kondensieren können. Dieser Begriff ist umfassender konzeptualisiert, als er in den jeweiligen Beschreibungen bestimmt ist. Ausgangspunkt ist das Verhältnis von Jugendhilfeforschung und Jugendhilfe(praxis). Im Unterschied zum zweiten Kapitel wird der Fokus nicht auf die Zuordnung von Jugendhilfeforschung zur Forschung gelegt, sondern der Zusammenhang in Bezug auf den Begriff Jugendhilfe selbst beschrieben. Es wird also angedeutet, was im wissenschaftlichen Kontext als Jugendhilfe beobachtet werden kann.


\[ \text{Vgl. Olk/Otto 2003, darin besonders Schimke 2003; Reis 2003; Walter/Redlin 2003} \]

für derzeitige Beobachtungen von Jugendhilfe verwendet werden, um einen umfassenden Begriff von Jugendhilfe zu explizieren, der es ermöglicht, theoretische Ansätze und Debatten zu verorten. Insofern sind die beiden Kategorien historisch in die Entwicklung von Semantiken einzuordnen, gleichsam aber auch auf Strukturen der Jugendhilfe hinsichtlich ihrer Beobachtung durch die Jugendhilfeforschung zurückzubeziehen.

Struktur als auch in der Semantik) nachzuzeichnen, als die Reduktion funktionaler Verortung auf eine beider funktionaler Bezüge einerseits oder der Bestimmung von Jugendhilfe als zu komplex und funktional nicht systematisierbar andererseits.


²³⁹ Vgl. hinsichtlich der dynamischen Armutsforschung u.a. Leibried/Leisering u.a. 1995; Leiserling/Müller/Schumann 2001; Sackmann/Wingens 2001


176
als Begriff möglich. Mit Hilfe der Kategorien von Dienstleistung und Biographie wird die Kategorie System systematisch ergänzt.


3.1 Begriff


Hilfen zur Erziehung (hier z.B. wiederum Heimerziehung und Kindertagesbetreuung)\textsuperscript{244}, aber auch so unterschiedliche Adressaten\textsuperscript{245}, wie die Öffentlichkeit im allgemeinen, die Klienten (Kinder, Jugendliche und Familien), aber auch die Politik unterscheiden. Ähnliche Schwierigkeiten entstehen, wird versucht, Jugendhilfe durch die Typisierung von Methoden und anderen Kategorien\textsuperscript{246}, z.B. Erziehung, Hilfe, Bildung, abzugrenzen.\textsuperscript{247} Die Probleme bei der Ab- bzw. Eingrenzung von Jugendhilfe lassen sich umgehen, wenn diese in einer ersten Annäherung als Sammelname für ein Konglomerat aus Praxisfeldern, Methoden und Organisationen beschrieben wird (vgl. Mollenhauer 1968, S. 9). Damit eröffnet sich jedoch die Frage, welches Kriterium der Abgrenzung eines gesellschaftlichen Bereiches der Jugendhilfe es ermöglicht, von einem solchen gesellschaftlichen Bereich überhaupt sinnvoll zu sprechen.\textsuperscript{248} Die Strukturmerkmale Organisation, Personal, Adressaten


\textsuperscript{246} Vgl. exemplarisch zur Erziehung und Hilfe Müller 2000; zur Bildung Münchmeier/Otto/Rabe-Kleberg 2002

\textsuperscript{247} Vgl. exemplarisch zum Zusammenhang Galuske 2001; zum Verwaltungshandeln Maas 1996; zur Gruppenarbeit Fritz 1974; zu psychoanalytischen Methoden Leber/Reiser 1972; zu ethnographischen Methoden Lindner 2000;


Luhmann (1996a, S. 16) weist weiterhin die Belegung von Begriffen mit einer Gegenstandsterminologie ab. Die Bezeichnung mit Hilfe des Begriffs Jugendhilfe geht in Analogie zu dieser Vorgehensweise davon aus, dass es einen Forschungsgegenstand gibt, der es rechtfertigt, den Jugendhilfebegriff zu verwenden, „so wie umgekehrt dieser Begriff dazu dient, Sachverhalte herauszubuchstabieren, die unter diesem Gesichtspunkt miteinan-

Während „Objekte“ als unverwechselbar unterschieden scheinen, erfordern Begriffe einer Explikation der anderen Seite der Unterscheidung (vgl. ebd., S. 124). **Begriffsbildung macht Unterscheidungen unterscheidbar.** Das heißt aber, dass kein Begriff ausreicht, ein

\[ \text{Begriffsbildung macht Unterscheidungen unterscheidbar.} \]


249

An dieser Stelle der Differenzierung ist auch die Frage nach der Nützlichkeit einer begrifflichen Differenzierung anzusiedeln. Die Unterscheidung von Objekt und Begriff ist im Folgenden durch wissenschaftliche Beobachtung orientiert, d.h.: als Reproduktion der Systemreferenz von Wissenschaft orientieren sich Beobachtungen an der Unterscheidung von wahr und nicht-wahr. Dabei ist die Systemautonomie der Wissenschaft nicht nur durch Programme, sondern durch Operationen gesichert. Dies bedeutet, dass die Eigenständigkeit der Wissenschaft nicht erst auf der Ebene der Konstruktion, sondern bereits auf der Ebene

250 Ob diese Beobachtungen dritter Ordnung als Identitätsreflexionen ausschließlich dem Wissenschaftssystem im Sinne einer Wissenschaftstheorie oder aber jedem gesellschaftlichen Funktionssystem, wie Göbel vermutet, ist an dieser Stelle nicht zu klären


251 Vgl. zur Sinnproblematik Luhmann 1996a, S. 92ff.; Luhmann 1971; und deren Kritik bei Habermas 1985


Diese einführenden Bemerkungen bezüglich des Verständnisses von Begriff, Theorie und


3.2 Jugendhilfe nach dem SGB VIII

254 Die Verortung in das Sozialleistungssystem der Bundesrepublik Deutschland schließt in diesem Sinne schon aus, dass es sich um eine Theorie auf der Ebene der Weltgesellschaft handelt. Da jedoch die Strukturen der Jugendhilfe, die sich aus dieser Zuordnung ergeben, abstrakt nachgezeichnet werden, kann sich die Begriffsbestimmung von Jugendhilfe auf der Ebene der Weltgesellschaft selbst verstehen. Es bedarf allerdings weiterer Analysen, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Der folgende Entwurf stellt nur einen Einstieg dar.


259 Diese Einschränkung ist wesentlich für eine strukturelle Bestimmung der Jugendhilfe, ist diese doch durch die jeweilig segmentäre Differenzierung des politischen Systems und deren organisatorischen Struktur im Zusammenhang des jeweiligen Wohlfahrtsstaates gekennzeichnet.


nach den Aufgaben und Leistungen der Jugendhilfe nach SGB VIII gestellt. Entscheidend sind hier v.a. die Strukturmerkmale, die sich aus der Beschreibung des SGB VIII für eine Bestimmung von Jugendhilfe ergeben (3.2.1). Das SGB VIII kann als Leistungsrecht interpretiert werden, welches auf die Förderung der Entwicklung und Erziehung abzielt. Es wird als Ergebnis eines politischen Diskussionszusammenhangs gelesen, welcher als Semantik reflektiert werden kann. Herauszuheben ist neben den folgenden Strukturmerkmalen und der Funktion von Jugendhilfe jedoch die mangelnde Bestimmung entscheidender Begrifflichkeiten im SGB VIII (3.2.2).

3.2.1 Sozialrecht und Jugendhilfe


Das Sozialrecht lässt sich in vier Bereiche einteilen: soziale Vorsorge, soziale Entschädigung und soziale Hilfe und Förderung.262 „Mit sozialer Vorsorge sind die Systeme gemeint, die kalkulierte Risiken einen vorweg geplanten Versicherungsschutz unterstellen“


Neben den sozialen Versicherungssystemen und den sozialen Hilfen ist die soziale Förderung als zentraler Bestandteil der sozialen Gerechtigkeit anzusehen. 263 Rechtlich ist damit soziale Vorsorge, soziale Förderung und soziale Hilfe zu unterscheiden. In dieser Differenzierung kann das Kinder- und Jugendhilferecht einerseits als soziale Konkretisierung der Grundrechte, andererseits aber auch als Konkretisierung der Sozialstaatsklausel des Grundgesetzes gelesen werden. Lösgelöst von den traditionellen Quellen der Sozialversicherung, Sozialversorgung und der Sozialfürsorge ist das Kinder- und Jugendhilferecht als Förderung bestimmter Verhaltensweisen als Teil des Sozialrechts zu verstehen, welches in einem modernen grundgesetzlichen und sozialstaatlichen Sinne sowohl soziale Leistungen


269 Im Rechtssystem lassen sich jedoch rechtssystematischen Erörterungen z.B. in Anschluss an das Jugendgerichtsgesetz (JGG) bezüglich verschiedener Erziehungs begriffe finden.

Jugendhilfe kann in Anschluss an das SGB VIII einerseits bezüglich von Aufgaben und Leistungen, andererseits bezüglich öffentlicher und freier Träger differenziert werden. So- wohl die Aufgaben und Leistungen als auch die Träger sind rechtlich bestimmt und einge- grenzt. Daneben lassen sich auf bezüglich der Adressaten der Leistungen und Aufgaben und des Personals der Jugendhilfe Bestimmungen finden. Die Adressaten der Leistungen


272 Flösser (1994) entwickelt für die Soziale Arbeit ein analytisches Dreieck von Organisation; Profession und Adressat.

\subsection*{3.2.2 Jugendhilfe im SGB VIII}


\textsuperscript{273} Zur Betrachtung von Jugendhilfe als Dienstleistung vgl. Kapitel 3.3


In Anschluss an das SGB VIII lassen sich v.a. vier Dimensionen der Betrachtung von Jugendhilfe aufzeigen: die Organisationen, die Adressaten, die Mitarbeiter und die unterschiedlichen Arbeitsfelder bzw. Leistungen und Aufgaben.274 Dies gilt es im Folgenden ergänzend auszuführen:


---


276 Welche der beiden Deutungsweisen sich aus der aktuellen Verschränkung von Sozialpolitik und Sozialpädagogik ergibt, resultiert aus der Unterscheidung der Beobachtung selbst.

Anschließend an diese einführenden Überlegungen wird Jugendhilfe in Anschluss an das SGB VIII in einem umfassenden Sinne „erstens verstanden als Einfluss auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen durch eine aktive Jugendpolitik, wie sie sich in Gesetzgebungs- und Planungsprozessen niederschlagen muss. Sie wird zweitens verstanden als eine allgemeine Förderung junger Menschen durch die Stärkung der Erziehungsfähigkeit der Familie, durch die pädagogische Förderung im Kleinkind- und Vorschulalter, durch die Förderung der Freizeitgestaltung junger Menschen, durch soziokulturelle Bildung oder durch die Förderung der sozialen, beruflichen und schulischen Integration. Jugendhilfe wird schließlich gesehen auch als ein Instrument der individuellen Förderung junger Menschen durch den Ausgleich eingetretener oder zu erwartender Entwicklungsdefizite, durch den Abbau solcher Entwicklungsdefizite, durch den Ausgleich der Chancenungleichheiten, durch

______________________________


3.3 Jugendhilfe als Dienstleistung


280 Vgl. bezüglich der Affinität des politischen Systems zur Segmentierung in Nationalstaaten die Debatte in Hellmann/Schmalz-Bruns 2002; auch Luhmann 2000a
zweitens wird Jugendhilfe im Zusammenhang des Sozialleistungssystems unter einer spezifischen sozialstaatlichen Perspektive betrachtet.


Das Konzept der Dienstleistung lässt sich auf drei Ebenen verorten: auf der sozialstaatli-

namik, das sich aus den schwer zu vereinbarenden Ansprüchen aus der Dienstleistungsarbeit einerseits (Interaktion zwischen Sozialarbeiter und Klient) und aus denen der Dienstleistungsorganisation (Sozialadministration) andererseits ergeben“ (ebd., S. 61). Soziale Arbeit wird daran anschließend als Teilbereich eigendynamischer *staatlicher* Dienstleistungsproduktion gedeutet werden.


---

Maßstab dessen, was als Organisation beobachtet wird. Im ersten Falle wird eine formale Struktur betrachtet, die auf eine Primärfunktion als Beziehung der Organisation zur Gesellschaft ausgerichtet ist. Kommunikationen werden als Entscheidungen relevant, jedoch nur insofern sie sich um diese formale Struktur herum auf die Primärfunktion beziehen. Im zweiten Falle werden Organisationen als Kommunikationssystem beschrieben, die Entscheidungen und alle entscheidungsrelevanten Kommunikationen beinhalten. Aus dieser organisationsimmanenten Perspektive lässt sich die Einheit von Primärfunktion und daneben zu erfüllenden Funktionen ableiten: Forschungsorganisationen z.B. organisieren Forschung und benötigen dazu finanzielle Mittel, um ihr Personal zu entlohnen. Wird also nicht das Gesellschaftssystem, sondern das Organisationssystem als Gesamtsystem der Betrachtung zugrunde gelegt, so können auch hierin unterschiedliche, notwendig zu erfüllende Funktionsbereiche (Abteilungen) beschrieben werden.

Die differenten Debatten um Dienstleistungen lassen sich diesen beiden Organisationsbeschreibungen zuordnen: die professionelle Dienstleistungsdebatte (vgl. u.a. Müller/Otto 1980a; Olk 1986; Flösser 1994; Schaarschuch 1999a) thematisiert diese in Bezug auf die Gesellschaft, also die Primärfunktion von personenbezogenen sozialen Dienstleistungen, während die eher wirtschaftlich ausgerichtete Debatte Organisationen und ihre Bestandsprobleme bezüglich der Effektivität und der Effizienz ohne gesellschaftlichen Primärfunktionsbezug ins Zentrum rückt. 283 Im Zentrum der Betrachtungen steht die öffentliche Ju-


3.3.1 Organisation und Dienstleistungsunternehmen

Jugendhilfe mit Hilfe der Kategorie der Dienstleistung zu beschreiben, bedarf eines Verständnisses dessen, was mit Dienstleistung bezeichnet wird. Es müssen Andeutungen genügen, da jeder Versuch der Explikation des Begriffs zur Steigerung der Komplexität selbst beiträgt. Interessant – aber im Folgenden nicht zentral, weil mit einem Dachbegriff der Dienstleistungsorganisation kaum fassbar (vgl. Luhmann 2000c, S. 370) – ist, dass der Begriff selbst, aus wirtschaftlichen Debatte kommend, aufgrund der spezifischen Prob-

In der Umstellung dieser differenten Thematisierungen auf die Selbstbeschreibung sozialer Dienste als „Dienstleistungsunternehmen“\textsuperscript{285} wird die Abhängigkeit von der organisationsrelevanten Umwelt intern thematisierbar. Die Thematisierungszyklen werden im Folgenden als Nachvollzug organisationsinterner Selbstbeschreibung (bzw. auf eine Neukonstitution organisationsinterner Selbstbeschreibung abzielende programmatische Neubeschreibungen) betrachtet. Dies resultiert aus der systemtheoretischen Deutung der Organisation in Form einer Selbstbeschreibung als Dienstleistungsunternehmen. Eine solche Selbstbe-

\textsuperscript{284} Da auch diese Worte als Begriffe im europäischen Vergleich different genutzt werden (vgl. Bauer 2001, S. 164ff.), werden sie im Folgenden als Bezeichnung für den gesellschaftlichen Bereich verwandt, der sich durch personenbezogene soziale Dienstleistungen eingrenzen lässt.


---

287 Selbstreferenz referiert das, was durch die Operation eingeschlossen, Fremdreferenz das, was ausge- schlossen ist (vgl. Luhmann 1994a, S. 707).


289 Wenn über die Anwesenheit bzw. Abwesenheit innerhalb von Interaktionssystemen entschieden wird, hat dies sowohl Auswirkungen auf die Interaktion als auch auf die Organisation und damit über die Interaktion hinaus. So gilt in Organisationssystemen erstens die Mitgliedschaft als Entscheidung, die jedoch zumeist in Interaktionen getätigt werden: die Organisation entscheidet, wer Mitglied und wer Nicht-Mitglied ist (vgl. Luhmann 2000c, S. 80ff.). Zweitens kann Abwesenheit als Entscheidung inter-


Während Funktionssysteme prinzipiell auf die Absorption von ihnen produzierter Ungewissheit angewiesen sind (vgl. Luhmann 2000c, S. 313) und damit Organisationen quasi aus einer Primärfunktionsperspektive beobachten, liegt die funktionale Primärzuordnung in der Selbstbeschreibung der Organisation als Organisation gleichsam im Rücken der Organisation. Die Organisation bleibt sich als Organisation intransparent (vgl. Luhmann 2000c,


---


292 Die Möglichkeit der Zuordnung von Organisationen bezüglich eines Funktionssystems beinhaltet jedoch Informationen, die einen Unterschied gegenüber der prinzipiellen Verortung außerhalb von Funktionssystemen machen. Im Folgenden soll deshalb das Modell der prinzipiellen Möglichkeit der Zuordnung präferiert werden.

problematisch (vgl. Kneer 2001). Demgegenüber sind Professionen generell einem Funkti-
onssystem zuzuordnen (vgl. Stichweh 1996), woraus aufgrund des diffusen funktionalen 
Bezuges von Sozialer Arbeit die Thematisierung der Profession als halbierte Profession 
Profession“ (vgl. Kleve 2000a) gefolgt wird. Die entscheidende Voraussetzung bei dieser 
Thematisierung ist jedoch, dass die Soziale Arbeit eine wohlfahrtsstaatlich mitkonstituierte 
Profession ist (vgl. Olk 1986), also in der Einheit von Profession und Organisation thema-
tisiert wird. Während die Abhängigkeit der Sozialen Dienste als Organisationen von wohlfahrtsstaatlichen Rahmenbedingungen erst durch die Beschreibung der Organisation als 
selbstreferentielles System jenseits einer Verortung in der Gesellschaft in den Blick gerät, 
scheint eine gesellschaftstheoretische Verortung von Organisation bezüglich einer gesell-
schaftlichen Primärfunktion (in einem Funktionssystem) eher einer professionstheoreti-
schen Organisationsbeschreibung zu entsprechen.

Professionen besetzen demnach eine strategische Position innerhalb der Leistungsrollen 
von Funktionssystemen (vgl. Stichweh 1996, S. 61), die einerseits einen spezifischen Wissenskorpus verwalten (vgl. ebd., S. 61) und andererseits eine Affinität zur Interaktionsebe-
ne besitzen, weil die Anwesenheit wesentlich für die Mitwirkung bei der individuell zure-
chenbaren Problembearbeitung ist (vgl. ebd., S. 62; Otto/Olk 1987, S. 5). „Das schließt 
weit nicht aus, dass der quantitativ größte Teil der professionellen Arbeit in Abwesenheit von 
Klienten vollzogen wird. Im Resultat aber wird diese Arbeit dann doch immer wieder auf 
ein Interaktionssystem hinge führt, in dem die erarbeiteten Ergebnisse appliziert oder „ü-
bermittelt“ werden und dabei auch der Klient in irgendeiner Form mitwirkt oder mitarbei-
tet“ (Stichweh 1996, S. 62). Die Profession ist aufgrund der Interaktionsabhängigkeit einer 
hohen Ungewissheit und Komplexität ausgesetzt. Diesbezüglich haben Professionen spezi-
fische Verfahren der Wissensverwendung und Reflexionspraxis ausdifferenziert (vgl. De-
we/Otto 2001, S. 1420). Sie reproduzieren sich in dieser aber nicht ausschließlich über 
Entscheidungsstrukturen. Organisation ist so gleichsam auf Seiten der Profession möglich, 
z.B. als die organisierte Verwaltung und Vermittlung des Wissens.294 Letztere kann in Be-
zug auf die organisatorisch orientierte Dienstleistung als spezifischer Beruf auf einer Ebe-

294 Anzumerken ist die Differenz von organisierten Professionsverbänden und Organisationen in denen 
Professionen einen Teil der Ungewissheitsabsorption leisten. Die Leistung bezüglich der Absorption 
von Ungewissheit ist aufgrund von Umweltbeziehungen möglich.
ne zwischen Organisation und Interaktion lokalisiert werden. So lassen sich vier Ebenen
der Thematisierung sozialer Dienstleistungen nachzeichnen: die gesellschaftlich-
sozialpolitische, die organisatorische, die professionelle und die Interaktionsebene.

Zu unterscheiden ist im Folgenden ebenso zwischen der Selbstbeschreibung der Organisation
erinerseits und der im Gegensatz zu der Selbstbeschreibung komplexen Problembe-
beschreibung. Die Komplexität des Problems wird in der Selbstbeschreibung v.a. in zwei
Richtungen reduziert: einerseits durch die Asymmetrisierung der Kommunikation durch
Zurechnung auf Personen (Handlung) und durch „die Reduktion auf das Input/Output-
Schema, d.h. die Selbstbeschreibung seines System-Umwelt-Verhältnisses als ein In-
put/Output-Verhältnis und seiner Produktion als Transformation von Input zu Output durch
das System“ (Walger/Schencking 1999, S. 131). Für die Selbstbeschreibung einer Organi-
sation als Dienstleistungsunternehmen bedeutet dies, dass erstens Handlungen dem Dienst-
leistenden (bzw. dem Dienstleistungsunternehmen) zugerechnet werden, so dass sich diese-
er selbst als Produzent der Dienstleistung deuten kann.295 Daran schließt sich zweitens die
Beschreibung mit Hilfe des Input-Output-Schemas an: „Diese Selbstbeschreibung ermög-
llicht es dem Dienstleistungsunternehmen, sich mit der Funktion der Transformation zu
identifizieren, d.h. den Input in einen Output umzusetzen und diesen Umsatzprozess zu
steuern. Über das Input/Output-Schema werden die Kommunikationsprozesse im System
als in zeitlicher Hinsicht gerichtet interpretiert, und zwar vom Input zum Output bzw. zur
Leistung. Diese Linearisierung über das Input/Output-Schema reduziert die mögliche
Komplexität der Verknüpfung der Kommunikationen“ (ebd., S. 132). Daraus resultiert
gleichsam eine Verdoppelung der System/Umwelt-Grenze einerseits in die Form der In-
putgrenze und andererseits in die Outputgrenze. Die Inputgrenze gilt dem Unternehmen als
Ressource (Beschaffungssektor), der die Bedingungen der Transformation vorgibt. Die
Outputgrenze kann als Absatzsektor der Umwelt im Sinne einer Ressource gedeutet wer-
den: der Absatz entscheidet über die Ressourcen, die dem Unternehmen für weitere Trans-
formationen zur Verfügung stehen.

295 „D.h. Handlungen kommen nicht wie Kommunikationen erst durch das Verstehen eines anderen zu-
stande, und sie hängen nicht davon ab, dass der Beobachter eine Differenz von Information und Mittei-


3.3.2 Jugendhilfe und Dienstleistung


301 Wie Soziale Arbeit auch an der Produktion von Legitimation beteiligt ist, zeigen Müller/Otto 1980b.


302 Im Gegensatz zu klassischen Professionen (z.B. Medizin, Jura), die geeignete Strategien der Anspruchsabwehr und Bearbeitungstechnologien ausgebildet haben, steht der Sozialarbeit die Flucht in (solidarische) Dienstleistungsproduktion oder bürokratisch-institutionelle Sanktionsmechanismen offen: „Beide Optionen sind für Sozialarbeiter belastend und reflektieren zugleich das strukturelle Dilemma zwischen der situativen Öffnung für Problemlagen mit der Gefahr der Auslösung von Anspruchsinflation und dem Rückzug auf Kontrollfunktionen, der letztlich Kontrolle unterminiert, insofern nicht-segmentierbare Problemlagen sich zu Turbulenzen für die Sozialadministration entwickeln können“ (Japp/Olk, S. 71).


307 Daraus lässt sich eine gemeinsame Verhandlung als Theorie der Sozialen Arbeit rechtfertigen: „Nicht dass beide Ausdrücke „Sozialpädagogik“ und „Soziale Arbeit“ das Wort „sozial“ enthalten, würde eine gemeinsame Theorie rechtfertigen können, sondern nur die Tatsache, dass die Tätigkeiten in beiden „Bereichen“ mit gleichen Problemen zu tun haben, vor gleichen, die Sache nach zusammengehörigen


Aufgaben innerhalb ein und desselben gesellschaftlichen Horizontes stehen“ (Mollenhauer 1966, S. 44ff.).

308 vgl. bezüglich einer Variante der Begründung aufgrund einer Orientierung an einem vernünftigen Leben Brumlik 1990


In Bezug auf Jugendhilfe, die mit der Herstellung durchschnittlich erwartbarer Identitätsstrukturen beschäftigt ist, ergibt sich daraus, dass die im Zuge des Modernisierungsprozesses hervorgebrachte Individualisierung von Biographie und Arbeitsverhältnissen Ausgangspunkt der Reflexion auf die Hilfsbedürftigkeit von Personen selbst werden. Jugendhilfe (und auch Soziale Arbeit) lässt sich im Sinne der bisher dargestellten Debatte als

3.4 Jugendhilfe als Biographietransformator


ihrer eigenen Umweltbeschreibung notwendigen Möglichkeiten zur Kopplung zur Verfüg-
gung.

Im Folgenden ist von einer doppelten Strategie der Thematisierung von Jugendhilfe auszu-
gehen. Erstens gilt es eine Semantik nachzuzeichnen, die in sozialen Systemen zur Refle-
xion psychischer Umwelt zur Verfügung steht (vgl. Schimank 2002). Hervorzuheben ist
hierfür das Verhältnis von funktionaler Ausdifferenzierung und semantischer Entwicklung
von psychischer Umweltbeschreibung (v.a. Person, Subjekt und Individuum). Individuali-
sierung kann in dieser Perspektive als Notwendigkeit der funktional ausdifferenzierten
moderne Gesellschaft braucht offenbar ganz bestimmte Menschen, da im Kontext der mo-
dernen Gesellschaft nicht nur Freiheit, Individualität und Exklusivität des Menschen als
Wertideen gepflegt werden, sondern auch Disziplin und soziale Einordnung“ (Hillebrandt
1999, S. 96). In dieser dezidiert gesellschaftstheoretischen Argumentation wird die funkti-
onale Differenzierung der Gesellschaft als Ausgangspunkt genommen, um daran die spezi-
fischen Bedingungen und die Reaktion der Gesellschaft auf die mit der Ausdifferenzierung
einhergehenden veränderten Teilnahmeechancen von Menschen zu reflektieren. Die Seman-
tik der Sorge um den Menschen wird als Reaktion der Gesellschaft auf die Folgen ihrer
eigenen Strukturbildung beschreibbar (vgl. Hillebrandt 1999, S. 19), wie es sich auch in
der Form von reflexiver Differenzierung (vgl. Kleve 1999) oder reflexiver Modernisierung
(vgl. Beck 1986; Rauschenbach 1994), im Sinne einer Reaktion der Gesellschaft auf die
Umweltprobleme ihrer eigenen Entwicklung, äußert. „Die sozialen Konstruktionsleistun-
gen der modernen Semantik im Kontext der Medien Bildung, Gesundheit und Wohlfahrt
formen Eigenprobleme des Menscheninneren zu Eigenproblemen der Gesellschaft. Wich-
tig ist, dass dies in dieser Form nur in der modernen Gesellschaft geschieht“ (Hillebrandt
1999, S. 170). Die moderne Gesellschaft wird in diesem Prozess in ihrer funktionalen Aus-
differenzierung vorausgesetzt. Des Weiteren ist nach Kopplungsmöglichkeiten (v.a. Le-enslauf, Biographie, Karriere) und deren Thematisierung innerhalb von sozialen Syste-
men zu fragen. Wird nun des Weiteren von einer sich selbst beschreibenden Organisation
ausgegangen, dann kann diese sich jenseits der Struktur als Dienstleistungsunternehmen

ziele Systeme. Die Umwelt bzw. die Systeme in der Umwelt werden als operierende Systeme (in der
Aktivität des Operierens) vorausgesetzt.


Gemäß der Unterscheidung von Politik und Erziehung könnte die Dienstleistungsdebatte der politischen Dimension und die Biographiedebatte der erzieherischen Dimension zugeordnet werden. Dies ist allerdings eine Verkürzung der Debatten selbst. Vielmehr ist davon


312 Die Biographieforschung leitet nicht nur wie die ethnographischen Methoden die Diagnose und Evaluation im Sinne des Fremdverstehens an, sondern kann auch konstitutiv für die Beschreibung von Jugendhilfe genutzt werden.

Im Folgenden wird das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft mit Hilfe der Semantiken von Umweltbeschreibung und Kopplungsmöglichkeiten in Ansätzen nachgezeichnet (3.4.1), um daran anschließend die Kategorien der Biographie einerseits und des Biographiegenerators bzw. Biographiemoderators andererseits auf Jugendhilfe zuzuschneiden (3.4.2). Entscheidend hierbei ist, dass die ausschließliche Verwendung der Kategorie der Biographie ebenso wie der Dienstleistung eine eindeutige Abgrenzung von Jugendhilfe nicht ermöglicht, sondern nur Vergleichsmöglichkeiten aufzeigen hilft.

3.4.1 Individuum und Gesellschaft


---


Mit der Form Person ist eine Unterscheidung etabliert, die nicht festlegt, wie psychische Systeme jenseits der Form in Kommunikation einbezogen sind, die aber festlegt, dass sie als Personen in der Form von Einschränkungen von Überraschungsqualitäten an Kommunikation mitwirken. Dies ist mit Hilfe der Unterscheidung von Inklusion/Nicht-Inklusion nachzuzeichnen. „Denn mit Inklusion ist eine Form der Adressierbarkeit von Menschen in Kommunikationssystemen bezeichnet, nämlich die Art und Weise, in der Menschen in Kommunikationszusammenhängen als ‚Personen’ behandelt werden“ (Bora 2002, S. 68).

---


nicht notwenige mit der äußeren Anschauung gegeben ist (vgl. Kant 1976, S. 371 (A363)).


319 In der Abkopplung von gesellschaftlicher Entwicklung im Sinne eines autopoietischen Systems und einzelnen Personen, deren Interessen und Verantwortlichkeiten als Umwelt liegt einer der politischen Hauptvorwürfe gegen die Systemtheorie.

320 Zur Differenz von Entscheidung und Handlung und zur gemeinsamen Verhandlung im Konzept der Handlungstheorie vgl. Luhmann 2000c


Gleichzeitig wird die Beschreibung des Einzelnen als „homme copie“ beobachtbar. Der Wechsel zur autobiographischen Selbstreflexion hat die Einsicht zur Folge, dass Individua-


beim Rennsport und die dazugehörige Sachlichkeit verdrängen die Begriffe von Genie und menschlicher Größe (vgl. ebd., S. 45). „In wundervoller Schärfe sah er, mit Ausnahme des Geldverdienens, das er nicht nötig hatte, alle von seiner Zeit begünstigten Fähigkeiten und Eigenschaften in sich, aber die Möglichkeit ihrer Anwendung war ihm abhanden gekommen; und da es schließlich, wenn schon Fußballspieler und Pferde Genie haben, nur noch der Gebrauch sein kann, den man von ihm macht, was einem für die Rettung der Eigenheit übrigbleibt, beschloss er, sich ein Jahr Urlaub von seinem Leben zu nehmen, um eine angemessene Anwendung seiner Fähigkeiten zu suchen“ (ebd., S. 47).


323 Gerade dies wird besonders in der kritischen schultheoretischen Literatur der 70er Jahre thematisiert.


324 Vgl. hierzu die Thematisierung der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession u.a. bei Staub-Bernasconi 1995


psychischem und sozialem System ist dieser Prozess gleichsam Konstitutionsbedingung als auch Stabilisierungsbedrohung von sozialen Systemen.


Bezüglich der oben thematisierten Perspektive Sozialer Arbeit ist es die Nicht-Teilnahme (Exklusion) des Einzelnen, welche v.a. historisch als Krisenerfahrung interpretiert wird. Inkludiert wird nicht die Individualität. Diese ist systemtheoretisch immer in der Umwelt des sozialen Systems zu verorten. Veränderbar ist nicht die Individualität der psychischen Systeme, sondern die Form der gesellschaftlichen Beobachtung und Beschreibung. „Die Diagnose der Individualisierung hat also die Frage der operativen, der (selbst)beobachtenden und (selbst)beschreibenden Erzeugung von Zurechnungsadressen und -routinen zum Gegenstand“ (Nassehi 2000, S. 51).\(^{327}\) Bewusstsein als spezifischer O-

\(^{327}\) „Individualisierung soll in diesem Zusammenhang heißen, dass die Anstrengungen der Inklusion in soziale Systeme stärker als in der Hochphase wohlfahrtsstaatlicher Inklusionsvermittlung von den Indi-

3.4.2 Jugendhilfe und Biographie


lich organisiert ist, und viertens weil der Sozialisationsprozess in modernen Gesellschaften in Bezug zum Menschsein in der modernen Gesellschaft steht (vgl. Böhnisch 1996, S. 15f.).


um Individuen handelt, die ihr Leben zugleich hinzunehmen und zu gestalten haben mit nur einem natürlichen Ende“ (Luhmann 1997d, S. 22).


---


Daraus entsteht eine neue Qualität von Reflexionsprozessen, die als Bildungsprozesse thematisiert werden können: „Diese neue Qualität besteht darin, dass alle elementaren Lebensentscheidungen reflexiv an die Biographie rückgebunden werden und durch soziale Kontexte und Gemeinschaften nur noch bedingt aufgefangen und getragen werden“ (Kraul/Marotzki 2002, S. 7).336


Der Lebenslauf ist als allgemeines Medium der Personenwahrnehmung konstituiert. Insofern sind zwei Thematisierungslinien eröffnet: erstens der „institutionalisierte Lebenslauf“ und das moderne Lebenslaufregime stellt eine Erwartungsstruktur dar, die im Kern auf die Fähigkeit moderner Lebensführung ausgerichtet ist (im Zentrum steht hierbei zumeist die


3.5 Jugendhilfe in der Gesellschaft

Bisher wurde versucht, Grenzen des Begriffs Jugendhilfe mit Hilfe zweier Begriffe aufzuzeigen. Während die Vergleichsgrundlagen im Bereich Dienstleistung und Biographie auf einer spezifischen organisierten Form lagen, wird im Folgenden die gesellschaftliche Zuordnung in den Mittelpunkt gestellt. Diese kann in Ansätzen aus dem SGB VIII heraus als „Förderung der Entwicklung und Erziehung von Kindern, Jugendlichen und Heranwach-


der Perspektive einerseits auf eine selbstreferentiell pädagogische oder politische Betrachtung und gleichzeitig auf eine Perspektive jenseits einer selbstreferentiell pädagogischen und politischen Betrachtung, welche auch für die Verortung der unterschiedlichen (system-theoretischen) Thematisierungen von Sozialer Arbeit fruchtbar gemacht werden kann. Zu fragen ist, ob die Differenzen der Beschreibung Sozialer Arbeit aus der Möglichkeit der für die Jugendhilfe nachgezeichneten doppelten Verortung resultieren.


Wird Jugendhilfe gesellschaftstheoretisch im Kontext von politischem System und Erziehungssystem zurückgebunden, ist es notwendig, die beiden Systeme hinsichtlich ihrer Funktion genauer zu bestimmen. Funktion ist, wie bereits mehrfach angedeutet, eine Beschreibung der Beziehungen des Systems in Bezug auf das Gesamtsystem, welches im diesem


3.5.1 Jugendhilfe und politisches System


345 „Wenn diesem weltweiten Kommunikationssystem zuweilen noch der Titel ‚Gesellschaft‘ verweigert wird (man spricht dann aber von ‚global system‘), so mag dies an traditionsbedingten Begriffs vorgaben liegen, die den Gesellschaftsbegriff mit dem des Nationalstaates verschmelzen, die aber durch keine ernst zu nehmende Theorie mehr gedeckt sind“ (Luhmann 2000a, S. 220).


Sach- in die Sozialdimension. Das politische System sieht sich mit der Zurechnung von sachlicher Kompetenz der gesellschaftlichen Steuerung, der Integration und Befriedigung der Bedürfnisse konfrontiert, die es mit Hilfe der kollektiven Zurechnung kollektiv bindender Entscheidungen kompensiert (Nassehi 2002, S. 48). Daraus entwickelt sich eine kollektive Zurechnung (als Individualisierung) von Erfolgen oder Misserfolgen auf einzelne Inklusionskarrieren. „Statt also für sachliche Lösungen zu sorgen, rechnen staatliche Entscheidungen ihr eigenes Technologiedefizit an jenes Kollektiv zurück, für das die Entscheidungen eine Bindewirkung besitzen sollen – das exakt ist das Programm der Demo-


Die Relevanz des politischen Systems und dessen Inklusionsofferten für die Selbstbeschreibung von Personen wird (u.a. in Anschluss an Migration, supranationale Wohlfahrtspolitik) reduziert und die staatlich organisierte Inklusion in das politische System selbst erodiert (vgl. Halfmann 2002, S. 279). „Die Bindewirkung politischen Entscheidens in modernen Nationalstaaten hängt von funktionierender Abnahmebereitschaft für politische Entscheidungen ab, und dies wiederum von der Erwartung, dass staatliche Organisationen tatsächlich effektiv territoriale Autorität besitzen – eine dilemmatische Situation, aus der nur eine (unwahrscheinliche) Renaissance der regionalen Bindewirkung politischen Entscheidens über alle Funktionssysteme hinweg oder die (derzeit nicht absehbare) Entste-


Diese Ablösung von den einzelnen Meinungen bei gleichzeitiger Zurechnung auf diese deutet darauf hin, dass „öffentliche Meinung“ ein Medium für die Beobachtung zweiter Ordnung ist, in dem sich spiegelt, was als „öffentliche Meinung“ beobachtet und beschrieben werden kann (vgl. ebd., S. 287).


Gleichsam ist die Kollektivitätsunterstellung der öffentlichen Meinung durch Zurechnung auf die einzelne Meinung eine Konstruktion der öffentlichen Meinung selbst, die sich in dieser Reflexivität nicht durch besonders qualifizierte Operationen auszeichnen muss (Luhmann 1999e, S. 30). „Die Individualität der Meinung der Individuen spielt dabei gar keine Rolle. Also kann mit öffentlicher Meinung nicht gemeint sein: die kommunikativ zu erschließenden Zustände individueller psychischer Systeme“ (Luhmann 2000a, S. 284). Oder in bezug auf die Repräsentation der Wahlergebnisse als öffentliche Meinung anders ausgedrückt: „Niemandes Meinung ist das, was dann als öffentliche Meinung präsentiert wird: 40% für die CDU, 37% für die SPD, 4% für die FDP, 6% für die Grünen und 13% unentschieden“ (Luhmann 1999e, S. 24).
Diese lässt sich innerhalb einer Weltgesellschaft im zunehmenden Maße nur regional realisieren (vgl. Stichweh 2000).356


Die aus dieser Entwicklung resultierende semantische und strukturelle Umstellung deutet sich gleichsam einerseits in der Debatte um Dienstleistungen, im semantisch vollzogenen Wandel der Personenbeschreibung des Kunden als Produzent eigener Leistungen (vgl.________________________

356 D.h. die Herstellung von Kollektivität als eine Bedingung von Politik lässt sich im zunehmenden Maße nicht mehr auf der Ebene der Weltgesellschaft, sondern v.a. regional realisieren. Das bedeutet aber nicht, dass auch die Herstellung von bindenden Entscheidungen regional eingelagert werden muss.

3.5.2 Jugendhilfe und Erziehungssystem

Während im Kontext der Jugendhilfe das politische System Bedingungen des Wohlfahrtsstaates in Abhängigkeit vom Erziehungssystem reflektiert, lässt sich das Erziehungssystem selbst als ausdifferenziertes Funktionssystem beschreiben. Erziehung als soziales Konstrukt ist in einem Interaktionssystem möglich, in dem das Erziehungssystem Optionen im Kombinationsraum Lebenslauf sieht (vgl. Lenzen 1997, S. 228). „Die Formung des Le-
on geeigneter beschreibt. Wollte man jedoch die personenbezogene Semantik von Absicht des Erziehers und Erziehung des Kindes einfach in die systemtheoretische Begrifflichkeit übersetzen, dann „würde herauskommen, dass die Absicht etwas beabsichtigt, was gar nicht in ihrer Macht liegt. Die Pädagogik, die die guten Absichten des Erziehers pflegt, muss deshalb eine eigenständige Wissenschaft, oder, wenn nicht dies, jedenfalls eine Reflexionstheorie des Erziehungssystems bleiben, um das Symbol zu schützen, das erkennbar macht, was zum System gehört und was nicht. Aus diesem Grunde bleibt die Absicht zu erziehen im System inkommmunikabel“ (Luhmann 1992a, S. 116). Das Problem bleibt nur historisch bestehen, weil die Einheit von Wissenschaft und Reflexionstheorie in der sich herausgebildeten pädagogischen Theorie und Wissenschaft behauptet wird. Wenn das evolutionär entstandene Problem aufgrund des Rekurses auf die Evolution pädagogischer Theoriebildung bestehen bleibt, dann sind die systemtheoretischen Anregungen zur pädagogischen Theoriebildung fraglich. Aber gerade in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesen systemtheoretischen Anregungen lässt sich die Differenz von Reflexionstheorie im Erziehungssystem und Wissenschaftssystem nachzeichnen. Diese Anregungen konstatieren eine Differenz von evolutionär herausgebildeter Selbstbeschreibung pädagogischer Theorie als Wissenschaft und der Erziehungswissenschaft.


Der Pädagogik steht zur Dekomposition ihrer Problemstellung (wie Erziehung möglich ist) die Bezugnahme auf den Menschen als eine Möglichkeit (Anthropologisierung; Exteralisierung) offen: die Pädagogik stellt sich auf die Seite des Pädagogen (Reflexion) und gibt die andere Seite frei (Entwicklung). Damit wird eine Asymmetrie behauptet, die „im Theorieaufbau als anthropologische Disjunktion und als Optionsdruck [erscheint], und die Wahl der Perspektive muss vor Beginn der wissenschaftlichen Forschung entschieden sein“ (Luhmann/Schorr 1981, S. 42). Diese Anthropologisierung schränkt die Möglichkeiten


361 Für die Pädagogik resultiert aus ihrem Rückbezug auf Lernfähigkeit, dass sie „in ihrem Gegenstands konzept nicht nur Zusammenhangserfordernisse eines argumentativen Diskurses unterbringen, sondern zugleich auch erklären [muss], wie die Identität des Gegenstandes seine Änderung aushalten, ja ermög lichen kann“ (Luhmann 1993a, S. 136).

Das Erziehungssystem reflektiert auf die unterschiedlichen Bedingungen der Teilnehmer an Vermittlungsoperation mit Hilfe des Codes vermittelbar/nicht-vermittelbar, um so die eigene Funktion zu erfüllen. Diese allgemeine Frage pädagogischer Systembildung lässt sich hinsichtlich der oben beschriebenen Debatte um eine (sozial)politische und (sozial)pädagogische Verortung von Jugendhilfe erweitern. Wurde das politische System auf die Bereitstellung von Kapazitäten kollektiv bindender Entscheidungen bezogen, welches gleichsam auf die Konstitution von Kollektivität und von Entscheidungen angewiesen ist, kann das Erziehungssystem hinsichtlich der Bereitstellung von Kapazitäten von Kommu-


\subsection*{3.5.3 Jugendhilfe als Interpenetrationsbereich}


\textsuperscript{369} Insofern versteht Liebau (2001, S. 30) in seiner normativen bestimmten Ausrichtung der Pädagogik Bildung als Teilhabefähigkeit in verschiedenen Lebensbereichen.


Auffallend ist, dass Soziale Arbeit in den unterschiedlichen systemtheoretischen Thematisierungen v.a. im Kontext des politischen Systems (teilweise in expliziter Abwendung von einer pädagogischen Thematisierung) beschrieben wird. Diese einseitige Thematisierung löst theoretische Probleme der eindeutigen Funktionszuordnung und der möglichen, daraus abgeleiteten programmatischen bzw. wissenschaftspolitischen Folgerungen.371 Sie verdeckt aber gleichsam den immanenten doppelten Funktionsbezug und grenzt entscheidende Debatten um und in Sozialer Arbeit aus.372 Im Folgenden gilt es, Hilfe, systemtheoretisch...


373 Werden Forschungsmethoden innerhalb der Jugendhilfe thematisiert, dann v.a. in Hinblick auf die Informationsgewinnung bezüglich der Bedürftigkeit (Diagnose) und auf die Reflexion des Bedürftigkeitsausgleichs (Evaluation).


376 Vgl. dazu Peters 1973; Kemper 1990; Schaarschuch 1999a

Ist Hilfe demnach nur Hilfe, wenn sie hilfreich ist, so begegnet ihr in der Selbstbeschreibung als „stellvertretende Inklusion“ ihre eigene Unmöglichkeit. Deshalb ist für Hilfe transformierbar Bedürftigkeit operativ notwendig (vgl. Weber/Hillebrandt 1999, S. 198). Nicht die Leistung der Inklusion steht im Vordergrund der Hilfe, sondern eine transformierte Form der Bedürftigkeit.\(^{378}\) Transformiert wird das Defizit an Teilnahmechancen an

---


\(^{378}\) Transformierte Formen der Bedürftigkeit können in zwei Richtungen zugerechnet werden: erstens in Richtung auf die sozialen Verhältnisse und zweitens in Richtung auf einzelne Personen (vgl. Vobruča


---


379 An dieser Stelle lassen sich auf die kritischen Selbstreflexionen hinsichtlich Sozialer Arbeit und Erziehung einordnen (vgl. u.a. Böhnsch/Lösch 1973; Müller 2000a; Gängler/Rauschenbach 1984; Cleppien 2002).


Durch die Transformation von sozialen Ungleichheitslagen als Bedürftigkeit bezüglich sozialer Teilnahmemechanen an gesellschaftlicher Kommunikation in soziale Problemlagen (potentielle Fälle, Adressaten) werden Kriterien entwickelt, die durch nochmalige Transformation von Nicht-Fällen in Fälle abgearbeitet werden können. „Die Operation, die […] jene doppelte Transformation leistet, ist die Kommunikation, die Ungleichheitsartikulationen aus der Umwelt aufgreift, als Information (Moment der Fremdreferenz) über eine soziale
Problemlage behandelt, durch die Form der Mitteilung (Moment der Selbstreferenz) die Fallfähigkeit der sozialen Problemlage bezeichnet und in einer nächsten Äußerung in der Beobachtung der Differenz von Information und Mitteilung Chancen zur Begrenzung sich generalisierender Exklusionen errechnet (also sozial versteht), Chancen, auf die bezogen der Programmaparat organisierter sozialer Hilfe greifen kann“ (Fuchs/Schneider 1995, S. 214). Soziale Hilfe ist als Kommunikation Transformation von Nicht-Fall in Fall und zurück. Als Hilfe transformiert sie Bedürftigkeit in Nicht-Bedürftigkeit, in dem sie Bedürftigkeitsdefinitionen mit Bedürftigkeitsartikulationen koordiniert und in Fälle transformiert, die durch Hilfe abgearbeitet werden können.


382 Die Differenz von Vorher/Nachher kann, falls die Kopplung von Adressaten (Klienten) an Organisationen vorlag, als Karriere (z.B. Heimkarriere, Patientenkarriere, Schulkarriere) beschrieben werden.


Am Begriff Jugendhilfe können theoretische Vergleiche kondensieren, die auf eine Theorie der Jugendhilfe hindeuten.387 Bisher wurde mit Hilfe der strukturellen Verortung von Jugendhilfe im Sozialleistungssystem der Bundesrepublik Deutschland, als Dienstleistung, als Biographiemoderator und in Hinblick auf die Lösung politischer und erzieherischer Probleme, sowie als Hilfe der Rahmen angedeutet, in dem der Begriff Jugendhilfe expli-

3.6 Die Jugendhilfe der Jugendhilfeforschung


Entscheidend für die Erörterung ist die Grenzziehung dessen, was mit Jugendhilfe bezeichnet wird. Im Kontext der Dienstleistungsdebatte wurde deutlich, dass die Bestimmung der öffentlichen Jugendhilfe auf organisatorischer Ebene auf eine sozialpolitische Verortung im Sozialleistungssystem hindeutet. Gleichsam lässt sich öffentliche Jugendhilfe (und hierbei u.a. die Organisation des Jugendamtes) auf eine erzieherische Primärfunktion beziehen (vgl. u.a. Vogel 1960; Wohlert 1980). Aus dieser Sicht sind die, wie bezüglich der Dienstleistungsdebatte ebenfalls angedeutet wurde, Entscheidungen innerhalb der öffentlichen Verwaltung als legitimierende Rahmenbedingungen für erzieherische Prozesse zu bestimmen (z.B. Hilfeplanverfahren; kommunale Jugendhilfeplanung). Insofern das politische System kollektiv bindende Entscheidungen produziert, wird es als Umwelt für das Erziehungssystem (wie für jedes Funktionssystem) relevant.388 Für den Bereich des

388 Im Zusammenhang von (Bildungs-)Politik und (Schul-)Pädagogik lässt sich dieses Verhältnis wie folgt beschreiben: „Die Ordnungsfunktion der Politik der Pädagogik gegenüber ist organisatorischer und jüris- ristischer Art […] Die Zielfunktion dagegen betrifft die Inhaltsseite der Erziehung und Bildung. Zwar gehorcht die Theorie der Bildungswelt ihrem pädagogischen Eigengesetz, doch bleibt die Zielorientie-

...
Debatten (z.B. bürgerschaftliches Engagement; Zivilgesellschaft)\textsuperscript{390} nicht eine Diskussion der Rahmenbedingungen von Jugendhilfe, sondern ist in Jugendhilfe selbst zu verorten.


\textsuperscript{390} Vgl. u.a. Backhaus-Maul 1999; Kessl 2001


\textsuperscript{392} Die Umstellung von Natur als externes auf Wert als internes Systemkriterium lässt sich innerhalb der allgemeinen gesellschaftlichen Semantik nachzeichnen (vgl. Luhmann 1999d).
wartbarer Identitätsstrukturen ist eine politische Betrachtung als Leistungserwartung an das Erziehungssystem.


Die theoretische Beschreibung von Jugendhilfe als gesellschaftlich etablierter Biographie- 
transformator und als Dienstleistungsunternehmen rekurriert auf die psychische Umwelt 
der modernen funktional ausdifferenzierten Gesellschaft. In dieser Deutung erscheint eine 
„akteurstheoretische Perspektive“ (vgl. Schimank 2002; Biographieforschung etc.) eine 
ggeeigneter Variante der Beobachtung: hier könnte einerseits die soziale Ungleichheit im 
Vergleich unterschiedlicher Akteure, deren Selbstthematisierung in Abhängigkeit von so-
zialen Positionierungen etc. (vgl. Schimank 1998; bezüglich Sozialer Arbeit Hillebrandt 
2001; Scherr 2001) aber auch deren Selbstdeutungen im Kontext von Lebenswelt, Sozial-
raum usw. geeigneter einbezogen werden. Diese akteursbezogene Semantik als eine struk-
turell von der modernen funktional ausdifferenzierten Gesellschaft abhängige Semantik zu
beschreiben, eröffnet die Möglichkeiten, den Wandel in seiner Abhängigkeit von der sozial-
en Entwicklung zu thematisieren. Dies bedeutet noch keine Kritik an der Semantik bzw.
an deren Abhängigkeit von gesellschaftlichen Entwicklungen. Es setzt lediglich die sozial-
en Perspektiven kontingent und reflektiert gleichsam darauf, dass diese Kontingenz Resul-
tat einer paradoxen Selbstthematisierung ist, die historisch, d.h. aber auch transitorischem lesen ist. Für die Jugendhilfe lässt sich folgern, dass sie ihre Identität in der historischen Perspektive nicht aber in der gegenwartsbezogenen „Postmodernität“ gewinnt (vgl. zur Postmodernität der Sozialen Arbeit Kleve 1999a; kritisch Niemeyer 2002; Cleppien 2002). Das Oszillieren zwischen den Gegensätzen des Paradox ist nur in der Beobachtung, nicht aber im Operieren ein Problem. Das heißt: die Postmodernität der Perspektiven (auch auf Soziale Arbeit) vernachlässigen den im Rücken der Beobachtung verlaufenden transitori-
schen Oszillations-Prozess der autopoietisch immer bereits Anschluss und Identität produ-
ziert.

Für die Jugendhilfe wurde dies in der Dualität einer historisch möglichen Beschreibung 
zweier Perspektiven angedeutet: der erzieherischen und der politischen Perspektive. So 
scheint die Thematisierung der Jugendhilfe in ihrer Ausrichtung als Dienstleistung (die gleichzeitig eine psychische Umwelt entsprechend der modernen Thematisierung voraus-
setzt) oder als Biographie-transformator (die gleichsam eine der modernen gesellschaftli-
chen Anforderungen erforderliche Thematisierung erst produziert) auf ihren Zusammen-
hang in der Struktur und Semantik der modernen Gesellschaft hinzuweisen. Jugendhilfe ist 
im Kontext Sozialer Arbeit eine „wohlfahrtsstaatlich mitkonstituierte Profession“ (vgl. Olk 
1986) und in diesem Zusammenhang konstitutiv an die moderne, funktional ausdifferen-


Für einen Begriff Jugendhilfe der Jugendhilfeforschung bedeutet dies, dass er entweder den politischen oder den erzieherischen Debatten zugeordnet werden kann. Dieses Systematisierungsschema ist in weiteren Forschungen auf einzelne Problemfelder der Beobachtung des Wandels von Jugendhilfe in der modernen Gesellschaft anzuwenden. Im hier


4. Die Jugendhilfe der Gesellschaft


4.1 Reflexionstheorie


396 Im Sinne Luhmann wird unter „Philosophie“ eine von der Soziologie zu unterscheidende Disziplin verstanden. Zu unterscheiden sind beide Fächer, weil die Philosophie sich nicht zentral auf gesell-


405 In Bezug auf Jugendhilfeforschung bedeutet dies, dass der Vollzug von Jugendhilfeforschung nicht mit dem Problem des Paradox konfrontiert wird. Dieses Paradox allerdings in der Beobachtung offenbar wird.


4.2 Jugendhilfe und Jugendhilfeforschung


Die Wissenschaft differenziert sich durch den Bezug auf die Wissenschaft bzw. Nicht-Wissenschaft der Wissenschaft aus und kann dies selbst beobachten. Die Differenz gegenüber anderen Selbstbeobachtungen liegt in der Umstellung dieser Selbstbeobachtung von der Ebene der Handlungen auf die Ebene der Kommunikation. Während sich andere gesellschaftliche Teilsysteme als Handlungssysteme beschreiben, beschreibt sich das Wissenschaftssystem als Kommunikationssystem (vgl. Luhmann 1994a). Dieser Zusammen-

Im Zusammenhang mit der Selbstbeschreibung der Wissenschaft ist ein wesentlicher Aspekt der Fremdreferenz angesprochen: die Wissenschaft kann die Gesellschaft nur so beschreiben, dass sie als Gesellschaftsbeschreibung der Wissenschaft erscheint. Daraus folgt die Wissenschaftlichkeit der gesellschaftlichen Selbstbeschreibung. Das heißt: die Be-


Die Bedingungen der Reflexion von Jugendhilfeforschung im Wissenschaftssystem sind so noch einmal systematisch angerissen. Es lässt sich festhalten:


410 Diese Zurechnungsstrukturen dienen v.a. auch der Entscheidungsfindung in der organisierten Wissenschaft, weil erst durch die Zurechnung auf Personen personenabhängige Karrieren in Organisationen produziert werden können. Demgegenüber lassen sich auch Karrieren von Themen beobachten, die relativ invariabel gegenüber den Personen sind.

Neben der hierarchischen Verschiebung (Wissenschaftsforschung) des Legitimations-paradoxes reflektieren die einzelnen Disziplinen im Zuge der Ausdifferenzierung als Teilsysteme der Wissenschaft auf die eigenen Bedingungen. Die Reflexion über Forschung (im Zusammenhang dieser Arbeit auf Jugendhilfeforschung) lässt sich in den Selbstreflexionsprozess einer (Teil-)Disziplin der modernen Wissenschaft verorten. Modern ist diese Wissenschaft, weil sie sich als Forschungswissenschaft reflektiert. In diese Beschreibung der modernen Wissenschaft als Forschungswissenschaft lassen sich die Reflexion über Jugendhilfeforschung verorten.


(5) Die Beschreibungen von Jugendhilfe in ihrer reflexiven Struktur lassen sich einerseits

Diese kurzen Andeutungen über die Differenz der Komplexität einer wissenschaftlich verorteten Jugendhilfeforschung und Jugendhilfetheorie und deren Reduktion in Hinblick auf die Angemessenheitsvorstellungen bzw. Erwartungen einer Jugendhilfe machen deutlich, dass ein wissenschaftliches Verständnis von Jugendhilfeforschung nicht entlang der Erwartungsstrukturen und Selbstbeschreibungen von Jugendhilfe konzipiert werden kann, ohne wesentliche Reflexionen und Rekonstruktionen auszuschließen. Die Beschreibung einer Jugendhilfe der Gesellschaft lässt sich als diejenige Theorie vorstellen, die diese Reflexionen und Rekonstruktionen und jenseits der Duplikation von Selbstbeschreibungen auch noch die eigene Perspektive einbezieht. Wird Jugendhilfeforschung als wissenschaft-
liche Beschreibung und Reflexion von Jugendhilfe beschrieben, dann kann die Jugendhilfe

der Jugendhilfeforschung als die umfassende Beschreibung einer Jugendhilfe der Gesell-

schaft beschrieben werden. Als wissenschaftlicher Forschungsbereich ist Jugendhilfefors-

schung entlang einer solchen Beschreibung möglich, die selbstreflexiv die eigenen Bedin-

gungen als Forschungsbereich in der modernen Wissenschaft einbezieht. Wie der For-

schungsbereich Jugendhilfeforschung in international vergleichender Perspektive im Wis-

senschaftssystem zu verorten ist, kann in Hinblick auf die gesellschaftstheoretische Veror-

tung von Jugendhilfe als Interpenetrationsbereich von politischem und erzieherischem Sys-

tem rekonstruiert werden. Zu vermuten ist, dass es zu Problemen der eindeutigen dis-

ziplinären Zuordnung in international vergleichender Perspektive kommt. Die an der uni-

versitären Organisation der Bundesrepublik Deutschland ausgerichtete Verortung von Ju-

gendhilfeforschung im Kontext einer „Sozialpädagogik als Wissenschaft“ kann als eine

Möglichkeit der Lösung dieses Zuordnungsproblems gelesen werden. Offen bleiben muss,

wie die Rekonstruktion der Jugendhilfeforschung als Forschungsbereich einer „Sozialpä-

dagogik als Wissenschaft“ die Begriffsbestimmung des Begriffes Jugendhilfe in diesem

Zusammenhang beeinflusst hat.
5. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Jugendhilfeforschung der Jugendhilfe

Abb. 2: Jugendhilfe der Jugendhilfeforschung
Abb. 3: Jugendhilfeforschung der Jugendhilfe der Jugendhilfeforschung

Jugendhilfeforschung/Nicht-Jugendhilfeforschung

Jugendhilfeforschung der Jugendhilfeforschung

Abb. 4: Die Umwelt von Jugendhilfeforschung

Politische Forschung  Jugendhilfpolitik

Soziologische Forschung  Jugendhilfeorganisation

Technische Forschung  Jugendhilfeadministration

Sozialpädagogische Forschung  Jugendhilfepraxis
6. Literatur


Apel, Karl-Otto/Kettner, Matthias (Hrsg.): Die eine Vernunft und die vielen Rationalitäten. Frankfurt am Main 1996.


Auflage. München.


Blandow, Jürgen (Hrsg.): Erziehungshilfen in der Bundesrepublik Deutschland. Stand und Entwicklung. Frankfurt am Main 1989.


Hahn. Frankfurt am Main, S. 33 – 61.


Combe, Arno/Helsper, Werner (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Untersuchung zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt am Main 1996.


Descartes, René (1961): Abhandlung über die Methode des richtigen Vernunftgebrauchs. Frankfurt am


Eichdorff, Gottfried u.a. (1996): Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe. Aufgaben und Perspek-


Fohrmann, Jürgen/Müller, Harro (Hrsg.): Systemtheorie der Literatur. München 1996.


Fuchs, Peter (1999): Intervention und Erfahrung. Frankfurt am Main.


Göbel/Fuchs (1994):


Habermas, Jürgen (1973): Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus. Frankfurt am Main.


343


Harney, Klaus (1998): Sozialarbeit als System. Die Entwicklung des Systembegriffs durch Niklas Luh-


Heitmeyer, Wilhelm/Olk, Thomas (Hg.): Individualisierung von Jugend. Gesellschaftliche Prozesse,


Horkheimer, Max (1972): Ein neuer Ideologiebegriff? (1930). In: Max Horkheimer. Sozialphilosophi-


Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Sozialisation und Lebenslauf. Empirie und Methodik sozialwissenschaftli-


Japp, Klaus Peter/Olk, Thomas (1980): Wachsende Bedürfnisbefriedigung oder Kontrolle durch soziale Dienstleistungen? – Normative versus funktionale Begründung von Entwicklungstrends des


Kleve, Heiko (1999b): Soziale Arbeit und Ambivalenz. Fragmente einer Theorie postmoderner Profess-


Kraimer, Klaus (Hrsg.): Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Frankfurt am Main 2000.


Lenzen, Dieter/Luhmann, Niklas (Hrsg.): Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem. Lebenslauf und Humanontogenese als Medium und Form. Frankfurt am Main 1997.


Luhmann, Niklas (1997c): Legitimation durch Verfahren. 4. Auflage der Taschenbuchausgabe von
1983. Frankfurt am Main.


Luhmann, Niklas/Schorr, Karl Eberhard (1981): Wie ist Erziehung möglich? Eine wissenschaftssozio-


Luhmann; Niklas/Schorr, Karl Eberhard (Hrsg.): Zwischen System und Umwelt. Fragen an die Pädagogik. Frankfurt am Main 1996.


Maresch, Rudolf/Werber, Niels (Hrsg.): Kommunikation, Medien, Macht. Frankfurt am Main 1999.


Opladen 2000.


Röhrs, Hermann (Hrsg.): Der Aufgabenkreis der pädagogischen Soziologie. Frankfurt am Main 1971.


Sackmann, Reinold/Wingens, Matthias (Hrsg.): Strukturen des Lebenslaufs. Übergang – Sequenz –


Schmid 2000: Internität (Fußnote 42)


371


Steinfath, Holmer (1998): Einführung: Die Thematik des guten Lebens in der gegenwärtigen philoso-


Tohidipur, Mehdi (Hrsg.): Der bürgerliche Rechtsstaat. Frankfurt am Main 1978.


Vogel, Peter (1990): Kausalität und Freiheit in der Pädagogik: Studien im Anschluss an die Freiheitsantinomie bei Kant. Frankfurt am Main.


Vogel, Peter (1999): Der Theorie-Praxis-Konflikt in der Pädagogik als Deutungsmuster im Studienall-


378


Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfemittel benutzt habe.

Mainz, den 30. September 2002

____________________________
Georg Cleppien